

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
29. Februar 1908.

Ercheint
Mittwochs
u. Sonnabends.

Abonnementspreis

Für Darressalam halbjährlich 6 Markten, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfl. Porto 7 Markten, für Deutschland und die anderen deutschen Staaten halbjährlich einfl. Porto 20 direkt von der Hauptexpedition Darressalam bezogen 2 Markten, 10 von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 bezogen 8 Markten, für die übrigen Länder des Weltverkehrs einfl. Porto jährlich 16 Markten oder 20 Markten oder 1 £.

Zur Intresse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 5-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mehrere für ein einmaltiges Inserat 2 Markten oder 3 Markten. Für Familienanzeigen sowie größere Inserate auf Anfrage mit einer entsprechenden Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungliche Zeile 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dreifacher Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang X.

No. 15/16.

Herr v. Rechenberg in Berlin und seine mutmaßliche Rück- kunft.

In der Kolonie ist man über die Rückkunft des Gouverneurs nicht orientiert. Auch da nicht, wo man es am ehesten wissen müßte. Selbst die amtlichen Vermutungen, welche den Termin der Rückkehr auf Mitte Mai verlegen, sind nach letztpostigen Privatnachrichten anzuzweifeln.

Aus vielen Gründen. Denn das Plenum wird frühestens Anfang März die Kolonie Fragen überhaupt anschneiden. Erst dann wird Dernburg über seinen Ostafrika-Trip erzählen.

Also ist es so gut wie sicher, daß der Nachtragsetat, wozu auch die Bahnfrage gehört, erst nach den Osterferien dem Reichstage vorliegen wird, d. h. Ende April, Anfang Mai. Herr v. Rechenberg wird also seinen Kampf für die Bahn und seine Ideen gegen die sich immer enger schließende Phalanx seiner Gegner Mitte Mai beenden haben.

Er hat der Enttäuschungen mannigfache erlebt. Die Ostafrikaner gingen geschlossen vor. In der Deutschen Kolonialgesellschaft kämpfte eine Reihe sachkundiger Diskussionsgegner einmütig gegen Rechenberg's Eingeborenepolitik. Last not least hat Herr Dernburg offiziös u. a. neuerdings erklären lassen, „er denke nicht daran, eine Gleichstellung der farbigen Bevölkerung mit der weißen zu betreiben. Er wünscht, daß die Neger gerecht behandelt, aber auch in scharfer Zucht gehalten und, wo nötig, scharf angepackt werden.“ Wenn der Wind auch vorläufig nicht ganz so aus entgegengesetzter Richtung weht, wie es den Anschein hat, so ist dieser leise Umschlag immerhin erfreulich beachtenswert.

Außerdem ist Herr v. Rechenberg in letzter Zeit nicht nur nervös, sondern wirklich kränzlich, sodaß er, falls, er zurück kommt, zweifellos einer mehrwöchentlichen Erholung in Europa bedarf. Er soll dies auch beabsichtigen. Somit dürfte der Gouverneur kaum vor Ende Juni Anfang Juli hier zu erwarten sein.

Die Inder in Deutsch-Ostafrika.

Von Oberleutnant zur See Hans Paasche.

In der letzten Zeit haben sich eine ganze Anzahl beachtenswerter Stimmen über die Inder in Deutsch-Ostafrika vernehmen lassen. Der Kronzeuge gegen diese asiatischen Händler ist Bernhard Perrot, der in seinem Buche „Die Zukunft Deutsch-Ostafrikas“ (Verlag von Hermann und Walter) sich und rücksichtslos gegen die Inder und gegen jeden zu Felde zieht, der die Inder in Schutz nimmt. Er sagt:

„Die Förderung des indischen Elementes durch die Sansibar-Firmen ist eine großes Hindernis für die selbständige Entwicklung Deutsch-Ostafrikas“, und nennt den Hauptwiderstand aller Inderfreunde, d. h. Weise könne nicht „direkt“ mit dem Eingeborenen verkehren, sondern bedürfe eines „Vermittlers“, ein „Nunnenmärchen“.

„Wenn wir nicht in direkten Verkehr mit den Eingeborenen treten wollen, dann brauchen wir ja gar keine Kolonien“, und: „mancher weiße Mann ist in Südafrika nach mühsamer Arbeit ein gemachter Mann geworden, nur im direkten Verkehr mit den Eingeborenen“.

Das Reichs-Kolonialamt wird ebenso wie das Parlament und wie alle, die mit Ostafrika zu tun haben, nicht umhin können, die Kampfschrift des sätigen Mannes zu lesen, der 15 Jahre in Ostafrika tätig war.

Ähnlich wie Perrot hat sich der Kaiserliche Bezirksamtmann, Herr Bache, der kürzlich in Hamburg einen Vortragszyklus hielt, über die Inder ausgesprochen. Auch er erklärte (in den „Blättern für vergleichende Volkswirtschaftslehre“, Berlin, N. von Deckens Verlag 1905) den Inder für einen „gefährlichen Wucherer“, illustriert seine Tätigkeit mit unerhörten Beispielen aus der Praxis und sagt noch Folgendes zur Charakteristik des Inder:

„Der Inder ist ein beständiges Kampfobjekt zwischen dem Großhändler und der Verwaltung, die die Interessen der Eingeborenen schützen will und am liebsten nach

dem Muster der britischen Kolonie Natal dem Inder gänzlich die Tür verschließen würde.

Wenn der Inder im Innern erscheint, so ist damit der Beweis erbracht, daß in dem betreffenden Bezirk Leben und Eigentum gesichert sind.“

Auch einer der Journalisten, die den Staatssekretär nach Ostafrika begleitet haben, Adolf Zimmermann, hat sich (im Nationalen Deutschland) gegen die Inder ausgesprochen.

Im Gegensatz dazu ist Gouverneur Freiherr v. Rechenberg als Inderfreund bekannt und hat auch den Staatssekretär vielleicht von der „Unmenslichkeit“ der Inder überzeugt (Rechenberg ist Konsul in Sansibar gewesen, hat von dort aus Deutsch-Ostafrika stets nur als ein Handelsgebiet indischer Kaufleute angesehen gelernt und hat damals nicht geglaubt, daß es sich lohnte, den Fuß auf ostafrikanisches Festland zu setzen!)

Der Staatssekretär endlich soll in Uambara gesagt haben, die Inder hätten älteres Recht in Ostafrika als wir! Haben aber die Inder dem Lande je etwas gebracht, wodurch es gefördert, erschlossen wurde? Oder haben sie sich etwa dadurch ein Recht auf das Land erworben, daß sie die Sklavenhändler ausrösteten und so die ungeheuren Verwüstungen und Greuel ermöglichten, denen wir mit schweren Opfern Einhalt getan haben? Wo hat der Inder je geerntet, was er selbst gefät hat? So frage man!

In meinem Buche „Im Morgenlicht“ habe ich geschildert, wie die Inder fogar den Luftstand ausnützten, um sich zu bereichern, wie sie eine Hungersnot herbeiführten, um (immer unter dem Schutze der deutschen Waffen!) höhere Preise für das Korn zu erzielen, das sie einige Monate vorher spottbillig aufgekauft hatten. Auch die Schutztruppe mußte die hohen Preise zahlen. Die Neger verhungerten, während der Inder läßt bis ans Herz hinan seine Hand auf den Vorräten hielt.

Während die Europäer die Landwirtschaft der Eingeborenen fördern, suchen die Inder, sobald sie große Vorräte Korn liegen haben, darauf hinzuwirken, daß die Neger wenig ernten und in Not kommen: sie verkaufen in den Pflanzzeiten keine Saat. Die Nahrung des Neger wird teurer. Und wer bezahlt (den Indern zuliebe!) dieses Manöver? Der Europäer, der höhere Löhne zahlen muß!

Ueber die Inder wundere man sich nicht, denn, wie ich in meinem Buche ausgeführt habe, sie sind Handelsleute, wie sie in Buche stehen; bleiche Schwarzer, für die es in Ostafrika kein Land, keine Scholle, keine Heimat gibt.

Selbst wo die Inder sich, wie in Sansibar, in den Grundbesitz der Araber hineingedrängt haben, glaubt man, wenn man sie sieht, den Eindruck der Bodenständigkeit zu vermissen. Unstet sehen sie aus; wie das Geld, das durch ihre Finger geht. Nur die Geldsäcke, das Geld von der schmutzigen Kupfermünze aus der Hand des nackten Waniamwezi bis zum Scheck auf die Chartered Bank of India in der Ebenholztrube neben harmlosen Bohnen und Kweimenissen: das ist ihre Heimat.

Vielleicht klingt auch das zu heftig; der Gedanke, daß Deutschland eine große Kolonie mit schwerem Gelde unter seinen Schutz nimmt, damit Händler fremder Rassen ungeziemenen und dem Lande schädlichen Gewinna daraus ziehen, ist unerquicklich; wir haben selbst fleißige Männer genug, denen der Handelsgewinn aus dem natürlichen Reichtum des Landes zu gönnen wäre. So sagen die, die an ihrem eigenen Geldbeutel die lästige Konkurrenz des geschmeidigen, bedürfnislosen Inder erfahren haben. Die Firmen, die ihr Geschäft auf den indischen Kleinhändler zugeschnitten haben und die das viel getadelte Kreditssystem stützen, sagen, der Inder erhebt doch wenigstens etwas aus dem Lande heraus; wenn er ein Geschäft dabei macht, solle man es ihm gönnen. Dafür lebe er jahrelang so einfach. Und dann wird man gefragt: „Wollen Sie sich hinstellen und stundenlang mit einer. Bibi um ein Baumwolltuch handeln? Wollen Sie Mais, Matama, Del und Perlenketten verkaufen? Wollen Sie — Na also! Der Weise ist doch dazu zu sein.“

Ich aber denke mir, daß ich es schon einrichten wollte, und so werden viele denken. Sowie kein Inder im Lande wäre, würde sich kein Arbeitgeber scheuen und kein Ansiedler zu sein sein, einen Laden zu halten, in dem der Neger alles billig bekommt, vom Baumwolltuch bis zur Nähadel. Jeder dritte Swaheli eignet sich jetzt schon dazu, eine „duka“ zu verwalten und täglich Abrechnung zu machen!

Alle die wertvollen Produkte aber: Elfenbein, Gummi, Kopal, Getreide, Baumwolle, Delfische, Schildpatt, Wachs könnte der Europäer aufkaufen und würde, wenn er es versteht, die Neger anständig zu bezahlen (selbst wo größerer Gewinn dem Naturkunde leicht abzurufen wäre), bald das Vertrauen ganzer Stämme haben, würde viele Arbeiter in seine Nähe locken, und eine wahre Kulturarbeit leisten können. So denken viele ihre Lebensaufgabe da draußen; aber die Kunst der Erziehung und des Regierens, die in manchem Ansiedler als eine edle, vielversprechende Kraft steckt und nach Betätigung drängt, wird zu leicht unterdrückt durch die Ungunst der Verhältnisse und setzt sich dann um in Resignation, in Bitterkeit — ja leider sogar in Alkohol.

Weiter habe ich in meinem Buche dargestellt, wie die Inder die deutschen Expeditionen schädigten, wie sie sogar, wenns ihrem Geschäft Nutzen brachte, die Aufständischen unterstützten und die Tätigkeit der deutschen Truppe zumichte machten. Es heißt dort wörtlich:

„Ich kann aus dieser für mich und die beiden Unteroffiziere gemeinsam anstrengenden, schweren Zeit, in der wir abwechselnd an Dysenterie und an Fieber litten, erzählen, wie empörend für mich das Bewußtsein war, daß die Inder aus allem, was wir taten, ihren Vorteil zogen. Nahmen wir den Aufständischen ihre Nahrung weg, um sie zur Unterwerfung zu zwingen, dann bekam der Inder den wertvollen Gummi um so billiger — für ein kleines Quantum Matama um. Der Wiberacht lag außerdem immer nahe, daß die Händler mit Pulver und Zündhütchen einen einträglichen Handel trieben.“

Ich fragte mich in dieser Zeit wiederholt, für wen wir eigentlich das Land haben, für wen wir die Opfer an Leben, Gesundheit und Geld bringen? Es schien mir so, als ob es für diese farbigen Händler sei, die mit treuherzigen Mienen den Bezirksamt noch meldeten, wieviel Tausende sie durch den Luftstand verloren hätten. Wahrscheinlich, um betrügerisch Bankrott zu machen und mit dem vielfachen Gewinn in ein anderes Gebiet zu verschwinden, wo sie dann wieder als arme Schlucker auftreten.

Waren wir nicht an allen Enden und Ecken die Betrogenen? Beinahe das Werkzeug der Inder? Macht uns denn Liebe blind gegen diese Leute? Und haben wir keine Ahnung davon, wie weit und wie reich an Schlupfwinkeln das Gebiet ist, in dem sich der Geschäftssinn eines unanständigen, gewissenlosen, vaterlandslosen Händlers bewegt?

Ich wünsche anderen, daß sie die Schmach nicht erleben, die ich empfand, als ich mich bei meiner monatlichen Tätigkeit betrogen glaubte.“

Das sind harte, aber offene Worte, die hoffentlich dazu beitragen werden, die Anschauung über die Inder zu vertiefen. Uebersee.

Die ostafrikanische Eisenbahnvorlage.

Die Hamburger Nachrichten veröffentlichten unter dem 3. Februar folgende Nachricht:

„Berlin, den 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Forderung der Regierung für die ostafrikanische Eisenbahnvorlage wird in dem bisherigen Nachtragsetat nur 15 Millionen Mark betragen. Im Kolonialamt rechnet man auf eine glatte Bewilligung dieser Summe.“

Der inzwischen erfolgte Rücktritt des Finanzministers Jhrm. v. Stengel, welcher durch die Schwierigkeit, ausreihend neue Steuern zur Deckung des Reichsdefizits aufzubringen, bedingt wurde, und da diese Steuer-Not überhaupt schwer auf allen Neuforderungen des Reichsbudgets lastet, wird u. E. auch der ostafrikanischen Eisenbahnvorlage als schwerer Hemmungs-Grund in den Weg treten.

Gute Ausichten für die Europäerschule in Darressalam.

Das einmütige Eintreten der ostafrikanischen und heimischen Presse für die Wieder-Einrichtung der Schule für Europäerkinder in Darressalam, welche f. Zt. unter so merkwürdigen Umständen aufgehoben wurde, hat einen Erfolg zu verzeichnen.

Wir erhalten folgende Meldung:

Berlin, den 28. Februar 1908, 3 Uhr 15 Nachm. (Privat-Nachricht Telegramm der D. N. Zeitung.)

Die Budgetkommission der Reichstags nahm während der Beratung über den Kolonialetat

folgende Resolution an: Der Reichstag möge beschließen, dem Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Europäerschule in Daresalam so schnell wie möglich wieder eröffnen zu lassen und für deren dauernde Erhaltung Sorge zu tragen.

Man begrüßt hier mit Freude diesen deutschen jedoch auch selbstverständlichen Entschluß der Budget-Kommission. Aber: Wäre das alles erst nötig gewesen?

Von der Afrikadurchquerungs-Expedition per Automobil.

Die mit letzter Post angekommenen Zeitungen melden ausführlich von der Fahrt des Herr Oberleutnant a. D. Gräß und seiner Ankunft in Ubidji.

Inzwischen hat das Automobil ein schönes Stück weiteren Weges überwunden, denn uns wird gemeldet:

Abercorn (Rhodesia), den 26. Februar 11 Uhr Vormittags (Privattelegramm der D. D. A. Zeitung). Bin glücklich in Abercorn angekommen und fahre heute über Kafama nach Mombosi weiter. Chauffeur Nabele erkrankt und muß zurückbleiben. Zufälligerweise gelang es einen Ersatz, Kuehne, sofort zu engagieren.

Herr Gräß hat also den schwierigsten Teil seiner Safari überwunden und hat nunmehr, falls ihn nicht ein ganz außergewöhnliches Mißgeschick treffen sollte, glatte Fahrt bis Swatopmund.

Ein bedeutender Ereignis in unserer Ostmarkenpolitik.

Bekanntlich wurde die Polen-Enteignungs-Vorlage am 18. Januar dieses Jahres vom Landtage dem Herrenhaus eingereicht.

Wir erhalten hierzu folgende telegraphische Nachricht:

Berlin d. 28. Februar, 9 Uhr 25 Minuten Vorm. (Privat-Teleogramm der D. D. A. Zeitung). Das Herrenhaus hat die Polen-Enteignungsvorlage in der dritten Lesung in allen Teilen angenommen.

Von den Zolleinnahmen des Jahres 1907.

Trotz der Einstellung des Baues der Centralbahn und ungeachtet der ungünstigen Lage auf dem gesamten Weltmarkt zeigen die Einnahmen der Küstenzollämter — mit Ausnahme der Monate Juni und September — einen ruhigen stetigen Fortschritt. Am Viktoria-Nyanza See gehen allerdings die Einnahmen sehr zurück, weil die hauptsächlichsten Exportgüter des Seengebietes — Häute und Felle — die meist nach Amerika gehen, infolge der dortigen Krisis sehr im Wert gesunken sind und fast nicht mehr exportiert werden. Im Allgemeinen dürfte der Handel sich auf der Höhe des Vorjahres erhalten.

29.270, 12 Mlk. Zolleinnahmen mehr

haben die Küstenzollämter im Monat Januar gegen den gleichen Monat des Vorjahres zu verzeichnen.

Regierungsrat Zache.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchste geruht, dem Kaiserlichen Bezirksamtman bei

dem Kaiserlichen Gouvernemen von Deutsch-Ostafrika Hans Zache den Charakter als Kaiserlicher Regierungsrat zu verleihen.

Eine neue in Unguru gepflanzte Frucht zur Herstellung von Apfelpommes-Ersatz.

Am letzten Dienstag trafen für die Firma Sailer & Thomas, hier, aus Lulungo (Ungurugebirge, 1560 m ü. d. M.) mehrere Zentner *Secochium edule* ein. Diese Frucht stammt aus Mexiko, wurde durch das landwirtschaftlich-biologische Institut Umani eingeführt und erfreut sich dort als Apfelpommes-Ersatz großer Beliebtheit. Mit etwas Zitrone und Zimmt, evtl. auch ein paar Nellen zubereitet und gehörig erkaltet, ist die Frucht ebenso erfrischend, wie sie der Verdauung zuträglich ist.

Im Laufe des Monats folgt noch ein größerer Posten nach. — Die einzelne Frucht wiegt $\frac{1}{4}$ bis 1 Kilogramm.

Ein Unglücksfall in Mahenge.

Eine Unglücksbotschaft kommt aus Mahenge. Nach einem Privattelegramm von heute früh 8 Uhr wurde der Ingenieur Stiegler, der der Führer der Kommission war, welche die Umgehung der Rusidji-Schnellen erforschen und bearbeiten sollte, am 17. Februar d. Js. von Elefanten getötet.

Die Arbeiten der Bergwerkskonzession von Traugi sind jetzt wieder aufgenommen.

Das Syndikat hat nachgewiesen, daß ihm zu diesem Zweck ein Betriebskapital von 250000 Mark zur Verfügung steht.

Daher wurde lt. Erlaß des Reichskanzlers die Dauer der diesem Syndikat am 21. Mai 1896 beziehungsweise am 25. Juni 1900 erteilte Konzession zum Zwecke der geologischen Erforschung der mittleren Hochländer des nördlichen Deutsch-Ostafrika um fünf Jahre, also bis zum 21. Mai 1912 verlängert.

Die Arbeiten stehen bekanntlich unter Leitung des bekannten ostafrikanischen Berg-Ingenieurs W. Janke, welcher am 26. Januar von hier über Mombasa und Mwanza in das Konzessionsgebiet abreiste.

Schutz- und Polizeitruppe geben Waffen und Munition fortan nur in Fällen der Not an Privatpersonen ab.

Nach einer Verfügung des Gouverneurs von der letzten Woche darf weder die Schutz- noch die Polizeitruppe Schusswaffen aus den Beständen des Gouvernements und der Schutztruppe fortan käuflich oder leihweise an Privatpersonen abgeben.

Ordensverleihungen.

Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchste geruht, den nachbenannten Offizieren usw. folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar: Den roten Adler-Orden 1. Klasse: den Hauptleuten Goring und v. Stumme; das Allgemeine Ehrenzeichen: den Unterzahlmeistern Deininger und Hüttig, den Feldwebeln Demmel und Heilmann, dem Sanitätsfeldwebel Eckert sowie dem invaliden Feldwebel Münzner, bisher in der Schutztruppe.

Seine Majestät der Kaiser und König haben bei dem diesjährigen Ordensfeste dem Rechnungsrat, Kalkulaturvorstand Liedtke, und dem Vorstand des Zentralmagazins

Cohrs den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse Allerhöchste geruht zu verleihen geruht.

Neues aus der Familie unseres Kolonial-Sekretärs.

Die jüngste Tochter Friedrich Dernburgs, die Schwester des Staatssekretärs, Luise Dernburg, hat sich mit dem praktischen Arzt Dr. Wiek verlobt.

Es wird wenig bekannt sein, daß die Braut eine ausgezeichnete Sängerin ist. Sie hatte früher die Absicht, zur Bühne zu gehen und war eine Schülerin von Stella Gerster.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Württembergischer Abend. Anlässlich des sechzigsten Geburtstags ihres Landesherren, Sr. Majestät König Wilhelm II., versammelten sich vorgestern, am 25. Februar, die Württembergischen Daresalamer zu einer intimen Feier im oberen Saal des Hotels Burger. Seit früher Morgenstunden grüßte vom hohen Turm die weithin sichtbare, schwarzrote Flagge, und zahlreiche Hände vereinigten sich, die Facaden mit Fahnenbesatz zu bekleiden, und im Innern des Festlokals eine Raumaus schmückung zu schaffen, wie eine solche hier bisher noch nicht zu sehen war. Zwischen reicher afrikanischer Flora, Farben- und initialengeschmückten Wänden centrierte das Württembergische, von der Königskrone überragte Banner, das durch farbige, in den Zweigen und Gütlanden des Baum schmucks distrikt angeordnete Glühlampen zu ebenso schöner als origineller Wirkung gelangte.

Um acht Uhr abends eröffnete die Kapelle der Kaiser-Schutztruppe den Reigen der gebotenen Genüsse mit dem alten Württembergischen König Karl-Marsch, während die außerordentlich Liebenswürdigkeit und Tüchtigkeit einer Landesmännin, der Frau Gerichtsvollzieher Frick, den nahezu 20 Festteilnehmern eine mit Begeisterung aufgenommene Nationalspeise „Brot und brazierte Spätzle“ bescherte.

Nach dem mehr magenpatiotischen Teil ergriff Herr Baron von Wächter das Wort und legte, auf die Bedeutung der Feier hinweisend, klar, wie die althistorische Schwabentrene, welche der Württembergischen Fürstenhaus und Volk seit Menschenedenken verbindet, durch die ganze Landesgeschichte bedingt und begründet sei und deshalb als ein schöner Charakterzug des Schwabenvolkes bestehen werde, so lange noch ein Tropfen alten Suedenblutes in deutschen Adern schlafe. Begeistert stimmten die Anwesenden ein in das Hoch auf ihren Landesvater, worauf die Musikkapelle mit bewundernswerter Fertigkeit das in wenig Tagen einstudierte „Württembergische Lied“ intonierte.

Die Glückwünsche der hiesigen Württembergischen gehen in Form einer von Herrn Architekt Ulrich verfaßten, flott aquariellierten Jubiläumsgedächtnis an den König ab.

Zwischen Musikvorträgen und den Liedern der äußerst gemüthlich gestimmten Tafelrunde, gedachte Herr Frick in wohlgelegten Worten der deutschen Frau und toastete auf Ihre Majestät die Königin Charlotte als auf eine eifrige Mitarbeiterin in den Werken heimischer und hauptsächlich kolonialer Krankenpflege. Herr Assessor Dr. Dinkelacker feierte in markiger Rede das große Vaterland und Reich und seiner jungen Kolonie hohen Mehrer und Schutzherrn, S. M. den Kaiser, und laut klang es wieder hinaus in die stille Tropennacht überzeugungstreu: Deutschland, Deutschland über alles!

Viederlang und „Schwäg“ ließen bis lange nach Mitternacht vergessen, daß der folgende Tag kein das Ausschlafen erstattender Sonntaa sei, und als denn doch

Die leuchtenden Luftfahrzeuge im Kriege.

Von Geh. Rat Rud. Martin.

Noch vor einem Jahre sprach man von Kriegsluftschiffen nur mit einem Lächeln. In den Zeitungen erschienen sie nur in Gänzfischen. In Wirklichkeit aber wurden sie von den Luftschiffer-Abteilungen der verschiedenen Staaten und von den Generalstaben schon für den Fall eines Krieges als Mittel zur Aufklärung, hier und da wohl auch als Mittel zum Angriff, berücksichtigt. Heute verheißt keine Großmacht mehr die Absicht, sich eine Kriegsluftflotte zu schaffen.

Die französische Heeresverwaltung hat mit dankenswerter Offenheit die Aufstellung der französischen Kriegsluftschiffe längs der deutschen Grenze bereits bekannt gegeben. Im Frühjahr 1908 sollen die 5 neuen französischen Kriegsluftschiffe an verschiedenen Orten im Osten Frankreichs untergebracht werden. Die „Democratique“ kommt nach Belfort, die „Liberte“ nach Epinal, die „Verite“ nach Besancon, die „Justice“ nach Lyon, die „Republique“ nach Font. Alle diese französischen Motorballons gehören dem halbfestem System des Ingenieurs Julliot an. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutsche Heeresverwaltung in der nächsten Zeit in Metz und Straßburg und wohl noch an anderen Orten Motorballons des halbfestem und instarren Systems stationieren wird. Da der von Major Groß konstruierte halbfestem Militärballon sich ebenso wie der instarre Parjewa, jede Motorballon bei den vielen Probefahrten bewährt hat, dürfte sich die Nachricht bestätigen, daß das Reich ebenso wie die Motorluftschiffstudien-Gesellschaft gegenwärtig einen neuen Motorballon verbesserter Anlage herstellen läßt. Dieser Ballon dürfte bald weitere folgen. Erst nachdem das in Bau begriffene instarre Aluminiumluftschiff Nr. 4 des Grafen Zeppelin seine Probefahrten gemacht haben wird, dürfte sich die deutsche Heeres- und Marineverwaltung darüber schließend machen, wo zunächst Aluminiumluftschiffe untergebracht werden sollen.

Im nächsten Jahre werden sich also zum ersten Male die Kriegsluftschiffe zweier verschiedener Armeen nahe der gemeinsamen Grenze gegenüberstehen. Wahrscheinlich wird es nicht selten vorkommen, daß sie sich bei ihren Übungen in dem Luftmeer beobachten können. England, Rußland, Österreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind gleichfalls mit dem Bau eines Kriegsluftschiffes beschäftigt. Wenn man auf eine eigene Konstruktion verzichtet und sich bei dem Bau eines solchen Motorluftschiffes einem der bewährten Modelle anschließt, so läßt sich ein

Motorluftschiff in sehr kurzer Zeit herstellen. Die instarren und halbfestem Motorballons können in einigen Wochen und die Aluminiumschiffe in einigen Monaten gebaut werden. Es erscheint ganz ausgeschlossen, daß jemals wieder ein längerer Krieg zweier Großmächte stattfindet, an dem nicht die neue Waffe der Luftmacht teilnimmt.

Gegenwärtig verbreitet sich immer mehr die Überzeugung, daß in nicht zu ferner Zeit auch die nicht von Gas getragene Flugmaschine im Kriege verwendet werden wird. Nachdem der englische Ingenieur Henry Farman häufig auf seinem Doppeldecker einen halben bis ganzen Kilometer bei Paris gefahren ist, werden ihm wohl schon in den nächsten Monaten längere Fahrten glücken. Da sein erfolgreicher Aeroplan eine große Ähnlichkeit mit dem der Gebr. Wright hat und ebenso wie dieser nach dem System des amerikanischen Ingenieur Chanute gebaut ist, so erscheint es wahrscheinlicher als je zuvor, daß die Gebr. Wright in der Tat die von ihnen behaupteten und von einzelnen Zeugen bestätigten Dauerfahrten von 20 bis 44 km gemacht haben. Für die Aufklärung können diese Flugmaschinen im Kriege eine große Bedeutung erlangen, da sie sich leicht transportieren lassen und nicht wie die von Gas getragenen Motorluftschiffe den Nachschub von zahlreichen Stahlflaschen mit Gas notwendig haben. Besonders dürften sich solche Flugmaschinen ohne Gas für die Kriegsluftschiffe eignen, um von diesen aus Aufklärungsfahrten zu unternehmen.

Welches sind die Aufgaben der von Gas getragenen Motorluftschiffe im Kriege? Man findet häufig in militärischen Kreisen die Ansicht, daß sich die Motorluftschiffe nur zur Aufklärung eignen. Es mag zugegeben werden, daß die instarren und halbfestem Motorballons bei ihrem gegenwärtigen Umfange von 3000 bis 3600 cbm Gasinhalt nicht die genügende Tragfähigkeit besitzen, um Explosivstoffe in solchen Mengen bei sich zu führen, daß eine nachhaltige Wirkung zu erzielen ist. Indessen ist zu bedenken, daß in künftigen Kriegen die instarren und halbfestem Motorballons in großer Zahl vorhanden sein werden und auf diese Weise zu einer Massenwirkung gelangen können. Eine Schwalbe macht keinen Sommer und ein einzelnes Feldgeschütz entscheidet keine Schlacht. Aber wie man in einer modernen Schlacht 500 oder gar 1000 Feldgeschütze aufahren läßt, so werden eben auch mehrere hundert Motorballons gleichzeitig ein besonders wichtiges Ziel, wie etwa das feindliche Hauptquartier oder eine feindliche Weichstelle, von oben beschießen.

Nach einer Berechnung des Hauptmann von Krogh, des bekannten Veronanten der Motorluftschiff-Studien-Gesellschaft, in der „Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen“ (Nr. 7 vom 1. April 1907 S. 123) kann der Parjewa'sche Motorballon 250 bis 300 kg Sprengstoffe bei sich führen. Der Erbauer des Lebaudy-Luftschiffes, der Ingenieur Julliot, hat die Erwartung ausgesprochen, daß ein jedes der französischen Schlachtluftschiffe 30 und bei kurzen Fahrten sogar 50 Torpedos zu je 10 kg mit sich führen kann. Nach dem Urteil des Majors der Fußartillerie Wödebe können aber auch Torpedos von geringerem Gewicht als 10 kg im Feldtrüge gute Erfolge erzielen. Nach ihrer Vergrößerung hat neuerdings die „Patrie“ nicht weniger als acht Personen an Bord gehabt. Da nur zwei Personen für die Bedienung erforderlich sind, könnten die übrigen sechs Personen durch Dynamit-Torpedos im Gewicht von je 75 kg ersetzt werden. Mit sechs solchen schweren Explosivgeschossen im Gewicht einer Person könnte ein halbfestem Motorluftschiff ein großes Einienischiff vernichten. Ein Motorballon, der von zwei Personen geleitet wird, kostet aber nur 200 000 Mk. einschließlich der Ballonhalle, während ein modernes Kriegsschiff der Dreadnought-Klasse auf 40 Mill. Mk. zu stehen kommt und 1000 Mann an Bord hat. Für die Kosten eines Kriegsschiffes kann man also 200 Motorballons einschließlich der Motorballonhallen anschaffen. Der kleine deutsche Militärballon von 1800 cbm Gasinhalt, der nur ein Modell-Luftschiff ist, hat kürzlich bei einer Fahrt nach Brandenburg mehr als 150 km zurückgelegt. Einige Wochen später hat die „Patrie“ eine Fahrt von 150 km von Chalais Meudon nach Fontainebleau unternommen. Nach diesen Befunden wird niemand bestreiten können, daß eine Luftflotte von 400 oder gar 800 halbfestem Motorballons den Kanal, der zwischen Calais und Dover nur 35 km breit ist, vollkommen beherrschen dürfte. Je größer man den Motorballon baut, umso mehr Sprengstoffe kann er tragen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden auch die halbfestem und instarren Motorballons schon im nächsten Jahre in einer Größe von 5000 bis 7000 cbm Gasinhalt hergestellt werden. Der instarre Motorballon des Amerikaners Wellmann hatte einen Gasinhalt von 7349 cbm. Trotz dieser Größe hat er bei seiner mehr als einstündigen Luftfahrt in Spitzbergen sich anfangs als lenkbar erwiesen.

Die Hauptaufgabe der instarren und halbfestem Motorballons wird aber immer auf dem Gebiete der Aufklärung oder der Abwehr feindlicher Luftschiffangriffe liegen. Eine gewisse Grenze ihrer Größe dürfte auf Jahre hinaus bei einem Umfang von

der schöne Abend sein Ende finden mußte, einigte man sich dahin, um noch öfters Gelegenheit zu solch' ungemütlichem Zusammensein zu haben, einen zwanglosen „Württembergers Stammtisch“ zu gründen, der in Zukunft wohl viel frequentiert sein dürfte.

— Ein neues großer Ausrüstungs-Eisenwaren-Plantagengeräte- und Expeditionsgeschäft ist von der bekannten, daressalamer Firma Traun, Stärken & Devers als Filiale in ihrem neuen, großer Geschäftshause in Morogoro eingerichtet worden. Die Eröffnung findet Mitte März statt. Die Filiale führt dieselben Waren, also Konserven, Spirituosen, Bekleidung und sonstige Ausrüstung wie das daressalamer Hauptgeschäft, aber auch sämtl. Glas- und Porzellanwaren, Lampen etc.

Außerdem wird eine besondere Abteilung für Eisenwaren und Plantagengeräte jeglicher Art und nur bester Qualität eingerichtet, vom Nagel bis zu Speisgabel, Schaufel und Bohrstahl pp. für Bergwerktreibende, sodas sich die dortigen Kolonisten fortan den umständlichen Bezug von der Küste ersparen und sich an Ort und Stelle alles Gewünschte ansehen und kaufen können.

- Eine Bezirksrats-Sitzung findet übermorgen den 2. März statt. Auf der Tagesordnung stehen
1. Mangel an Lebensmitteln im Bezirk.
 2. Zahlung einer Miete von jährlich 240 Rupie für die von der Kommune benutzten Kellerräume.
 3. Nachsicherung der Genehmigung von Ueberschreitungen bei Kap. II. 1. b, III. 1. a, und VII. 3 des Wirtschaftsplans.
 4. Erhebung eines Zuschlages von 25% zu der Häuser- und Hüttensteuer zur Bestreitung der Mehrausgaben für die elektrische Beleuchtung der Stadt.

— Der siebenundachtzigste Geburtstag des Prinzregenten Luitpold von Bayern, welcher auf den 12. März d. Js. fällt, soll festlich begangen werden. Die Bayern Daressalam, welche sich an dieser Feier zu beteiligen wünschen, werden gebeten, dies Herrn Apotheker Fall (Bretschneider & Hasche) rechtzeitig mitzuteilen.

— S. M. S. „Bussard“ ist von den Schießübungen bei Bagamojo am Mittwoch Nachmittag wieder hierher zurückgekehrt.

— Wieder verläßt einer unserer ältesten Afrikaner unsere Kolonie. Herr Apotheker Karl Bretschneider, oder „hwana udege“ (Wörtlich „Herr Vogel“ weil vor dem Haupteingang der Apotheke ein eherner Adler aufgestellt ist) wie er von den Eingeborenen genannt wurde, sagt unserer Kolonie für immer Adieu. Er begab sich mit Gattin und Sohn heute früh mit Reichspostdampfer „Kronprinz“ um das Kap der Guten Hoffnung nach Europa.

Herr Bretschneider, 1861 geboren, wurde Apotheker, absolvierte sein Staatsexamen in Braunschweig, und war ein Jahr bei der Firma Richter & Co. in Zanzibar thätig. Im nächsten Jahre — 1891 — begründete er die Filiale Daressalam dieses Geschäfts, welches — später Bretschneider & Hasche — durch seine Thakraft sich unter schwierigen Zeiten zu einem der größten in der Kolonie auswuchs.

Männer wie Emin Pascha, Peters, Rochus Schmidt, Hermann v. Wismann verkehrten gern und viel in seinem Hause, das stets eines der gastfreiesten hier draußen war.

Der lange — achtzehnjährige — Aufenthalt in den Tropen konnte auch eine Natur wie Herr Bretschneider auf die Dauer nicht widerstehen, zumal er wohl nie die Erholung eines längeren Aufenthalts in Europa genossen hatte. So hatte ihn in den letzten Jahren Krankheit oft längere Zeit zu unerwünschter Tatenlosigkeit verurteilt.

Nun fährt er heim und mit ihm die Wünsche der Afrikaner, daß ihm der Abschied von Afrika und die Sehnsucht nach der Stätte seines langjährigen Wirkungskreises nicht allzu schwer werden möge.

Er wird stets in der Erinnerung der Kolonisten fortleben!

Glückliche Safari und gute Erholung!

— Die Innenposten werden am Dienstag den 3. März 08 abgefertigt. Der Postschluß ist am gleichen Tage Vormittags 10 Uhr.

— Die Leitung der bekannten daressalamer Ausrüstungsfirma Bretschneider & Hasche liegt in Händen von Herrn Apotheker Fall.

Zahnarzt in Daressalam. Der in Zanzibar praktizierende Zahnarzt Dr. A. Haddad ist hier eingetroffen und wird sich einige Zeit in unserer Stadt aufhalten.

Derselbe wird seine Thätigkeit übermorgen — Montag — im Gouvernements-Krankenhaus aufnehmen. Sprachstunden Vormittags 9—12, Nachmittags 3—5 Uhr.

— Ihre Verlobung zeiger unter dem Februar dieses Jahres aus Hildesheim an: der Leutnant der Kaiserl. Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika Herr Wilhelm Schlüter mit Fräulein Alice Siebert.

— Zum Bezirksamtssekretär für Neu-Vangenburg ist Herr Gomb. Sekretär Schülein bestimmt. Derselbe reiste mit „Kronprinz“ heute über die Küste dorthin ab. Herr Schülein war einer der erfolgreichsten Jäger des Bezirks Daressalam.

Letzte Kabel-Telegramme der D. O. A. Ztg.

(Eigener Depeschendienst)
Französische Verstärkungen für Marokko.
Privat-Kabeltelegramm der D. O. A. Zeitung.
Zanzibar, den 29. 2. 08.

General Danabé ist von der Regierung telegraphisch benachrichtigt worden, daß 5000 Mann Verstärkungen marschbereit wären.

Todesurteile in Petersburg.
Privat-Kabeltelegramm der D. O. A. Zeitung.
Zanzibar d. 29. 2. 08.

In Petersburg wurden 7 Terroristen, darunter der italienische Journalist Galvino, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Attentat auf den Schah von Persien.
Privat-Kabeltelegramm D. O. A. Ztg.
Zanzibar, d. 29. 2. 08.

Als der Schah in Teheran auf einer Spazierfahrt begriffen war, warfen Verbrecher auf das Dach seines Motorwagens zwei Bomben. Der Schah befand sich jedoch in einem der hinteren fahrender Autos und entging dadurch dem Mordanschlage. Die Täter sind entkommen.

Aus dem Gerichtssaal!

In der Privatklagesache des Stationsvorstehers Maier gegen den früheren Kaufmann Rosenbruch erging am

28. Februar ein Urteil dahin: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 186 St. G. B. zu einer Geldstrafe von 75 Mark, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis tritt, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Sonnabend den 29. Februar 1908. In Sachen Postfiskus gegen Ruz erging ein Beweisbeschluss. Termin zur weiteren Verhandlung wird nach Erledigung des Beweisbeschlusses anberaumt werden. — In Sachen Wollson gegen Wollson wurde nach stattgehabter Verhandlung Termin zur weiteren Verhandlung verkündet auf den 5. März 1908, 9 Uhr Vorm. — In der Ehecheidungssache Burg gegen Burg ist für den Beklagten niemand erschienen. Es wurde neuer Termin zur mündlichen Verhandlung anberaumt auf Sonnabend, den 9. Mai 1908, 9 Uhr Vorm. — In Sachen von Roy gegen Moritz wurde nach mündlicher Verhandlung weiterer Termin anberaumt auf Donnerstag, den 16. April 1908, 9 Uhr Vorm.

In der kommenden Woche kommen zur Verhandlung: 1. vor dem Obergericht: am Dienstag den 3. März 1908 um 8 Uhr: Köthe gegen Lindi Handels- und Pflanzungs-Gesellschaft wegen Forderung. Um 8 Uhr: Müller gegen Müller wegen Ehescheidung; um 9 Uhr: Strafsache gegen Kiene wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. —

2. vor dem Bezirksgericht am Sonnabend, den 7. März 1908: Werner gegen Günter wegen Forderung, Theologos gegen D. D. A. G. wegen Forderung, Linder gegen Kommune Lindi, Wollson gegen Wollson, wegen Forderung, wegen Auseinandersetzung, Aufhebung einer Gesellschaft pp.

— Die gestört gewesenen Telegraphenleitungen nach Kilwa, Lindi und Mikindani sind heute wieder betriebsfähig geworden.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Kronprinz“ (Kapitän Mey) am letzten Mittwoch u. a. an in Kilindini: Czellenz, Generalleutnant J. D. v. Diez u. Gemahlin, Fräulein M. Gärtner, Frau Voedder, Hermann Wimpier, am letzten Donnerstag an in Tanga: Fräulein Abby, Diakon Engelbrecht, Domänen-Pächter Ludwig Jilch u. Gemahlin, Hugo Koelzig, Dr. D. Müller, Paul Hofe, G. Schwarzlopf, August Wolters u. Gemahlin, Frau Otto Weber, gestern an in Daressalam: Wilhelm D. Enke, Unteroffizier Hugo Erler, Frau Oberstabsarzt W. Weizner, Fräulein Zingard Weizner, Fräulein Emmi Weizner, Assistenzarzt Dr. Joh. Schönebeck, Unteroffizier Peter Scholles, P. Sachse, Sergeant Theodor Schneemann u. Gemahlin, Kapitän E. Stiebler, Regimentsbannmeister H. v. Sirene, Matrose Schönefelder, Elise Biered, Oberleutnant G. Wagner, M. Schuster, Frau Schmidt u. Kind, Matrose Hoffmann, Postwachsel, Schneider, Müller, A. Engel, Ph. Hagal, Linderer (v. Port Said), H. Haddad, K. Kiriapoulos, (v. Aden), A. Galiris (v. Aden), 4 Deppassagiere v. Aden, Max Prager (v. Kilindini) 4 Eingeborene v. Kilindini; v. Tanga: Bernhard, Hauptmann Seyfried, Dr. Vichtenheld Krüger, Troost, Schwesteren Mandina, Timothea, Diteo, Fabiana, C. Haddad, Cronstos, 30 Farbige.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Gomb.-Flottille.

Mit Gouvernementsdampfer Kaiser Wilhelm II am 25. d. Ms. hier an von Mikindani: Bezirksamtmann ten Brink, von Lindi: Sanitätsunteroffizier Tschisch; von Mahorro: Alexis Jacquier, Leon Hayotte, Frau Förster Brandenburg. Außerdem 17 Farbige.

Fremdenverkehr.

Hotel zur Eisenbahn (Kreuz): Herren Rottmann, Kleiter, Schuster, Pfeifer, Geometer Müller, Familie König.
National-Hotel (C. Schwentafsch): Herren Kaiser, Augsburg.
Hotel Gebrüder Kronstos: Herren Scherf, Birvitz, Sanitäts-Offizier Feige, St. Verlis, Mathis Manolis, Herr, Neuschäfer, Beglio, Florias.
Hotel Kaiserhof: Herren Baron v. Palm, Hauptmann Seyfried, Oberst. Wagner, Bandhauer, Steinbeck, Sedbach, Wagner.
Hotel zur Stadt Daressalam: Stephann, Drecher Wiener, Ende, Engel, Troost, Dr. Haddad, Betschauer.

etwa 7000 cbm Gasinhalt zu finden sein. Mit der Zeit wird sich allerdings diese Grenze erweitern. Wahrscheinlich wird das Kommando jeder Armee und jedes Armeekorps einen unstarren Motorballon in ungefülltem Zustande zum Zwecke der Aufklärung bei sich führen. Es wäre günstig, wenn eine jede Division oder gar Brigade mit einem solchen Motorballon ausgestattet werden kann. Der Nachschub an Gas erfordert aber einen zu großen Raum in den Transportkolonnen. Zur Füllung des bisweiligen Motorballons von 3000 cbm Gasinhalt gehören nicht weniger als 600 fast mannsgroße Stahlflaschen mit komprimiertem Gas, zu deren Transport je nach der Beschaffenheit des Geländes 20 bis 30 Lastautomobile erforderlich sind.

Da der Transport des Gases und des Benzins zu großen Unannehmlichkeiten verleitet, so führt der ideale Weg zur Aufklärung wie zum Angriff im Kriege durch die Luft. Mit anderen Worten: Diejenigen Motorluftschiffe sind die brauchbarsten, welche den größten Aktionsradius haben. In meinem Buch: „Die Eroberung der Luft“ bin ich bei Prüfung der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Motorluftschiffe zu dem Ergebnis gelangt, daß das starre Aluminiumluftschiff des Grafen Zeppelin sowohl für den Angriff wie für die Aufklärung bei weitem an Wirksamkeit alle anderen Systeme übertrifft. Nachdem das Aluminiumluftschiff Nr. 3 in siebenstündiger Fahrt 350 km zurückgelegt hat, und nach dem Urteil der Sachverständigen sich hätte im ganzen 24 Stunden in der Luft halten können, kann nicht daran gezweifelt werden, daß das im Bau begriffene Aluminiumluftschiff Nr. 4 im wesentlichen die theoretischen Berechnungen des Grafen Zeppelin bewahrheiten wird. Nach seinen Berechnungen hat ein solches Aluminiumluftschiff einen Aktionsradius von mindestens 550 km, wahrscheinlich mehr als 1000 km. Das Luftschiff kann sich also vom Bodensee mindestens 850 km entfernen und dieselbe Strecke wieder zurückkehren ohne unterwegs Gas oder Benzin einzunehmen.

Paris ist vom Bodensee nur 500 km entfernt. Das Aluminiumluftschiff Nr. 3 mit einer Eigenbewegung von 40 km in der Stunde erreicht Paris in 10 Stunden. Das Aluminiumluftschiff Nr. 4 mit einer Eigenbewegung von ungefähr 75 km erreicht Paris in etwa 7 Stunden. Neß ist nur 280 km von Paris entfernt. Ohne Zweifel wird man auch in Neß solche Aluminiumluftschiffe stationieren. Vier Stunden nach der Kriegserklärung könnte schon das Bombardement der Festung Paris beginnen.
Für 100 Millionen Mark kann man 200 solcher Aluminiumluftschiffe einschließlich der Luftschiffhäfen herstellen. Nach der Schlacht von Sedan hatte die möglichst frühzeitige Einnahme von Paris

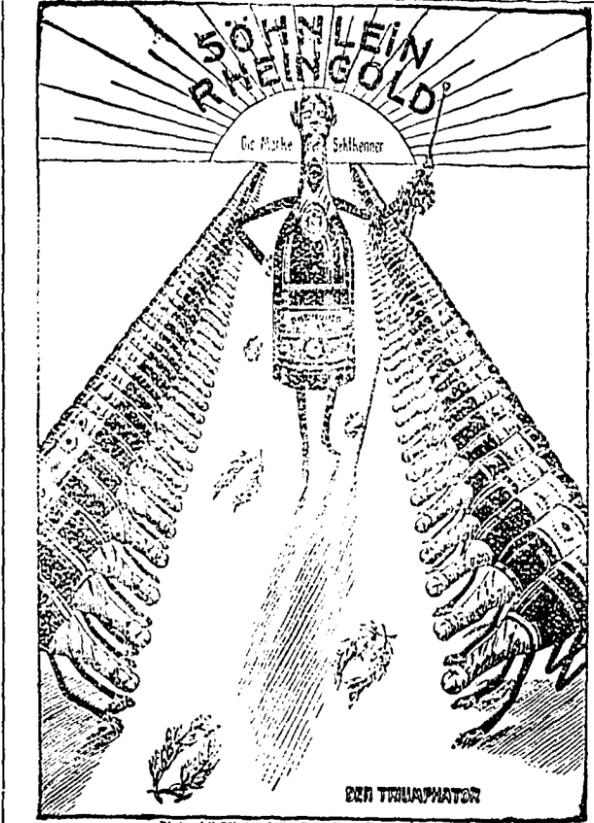
für die deutsche Armee einen um vieles höheren Wert als 100 Millionen Mark. Man hätte eine Milliarde Mark gezahlt, wenn man Paris sofort eingenommen hätte.

Der Wert einer großen Flotte von Aluminiumluftschiffen ist für Deutschland noch aus einem anderen Grunde von ganz besonderer Bedeutung. Eine Flotte von 200 Aluminiumluftschiffen würde die maritime Überlegenheit Großbritanniens in der Nordsee und in dem Kanal einfach aufheben. In einem Seekriege mit England würden die englischen Kriegsschiffe in Portsmouth und in sonstigen Kriegshäfen Englands am meisten gefährdet sein. Ein so großes Ziel wie einen Kriegshafen kann eine Luftflotte selbst in der Nacht unter Zuhilfenahme der Scheinwerfer nicht verfehlen.

Die Geschwindigkeit eines Linien Schiffes beträgt nur 37 bis 43 km in der Stunde. Die Eigenbewegung eines solchen Aluminiumluftschiffes beträgt aber 50 bis 75 km. je nach der Stärke der Motore. Steht das Luftschiff direkt über dem Linien Schiff, so kann sich das Linien Schiff mit seiner Artillerie überhaupt nicht wehren. Das Infanteriegeschütz reicht aber nur bis zu einer Höhe von 1500 m. Einzelne Infanterietreffer sind für ein großes Luftschiff ganz ungefährlich. Das Zeppelinsche Luftschiff mit seinen 16 verschiedenen Gasballons würde wahrscheinlich mehr als 100 Infanteriegeschosse vertragen können. Selbst die schwere Artillerie kann nicht höher als 2000 m schießen und braucht dazu eine größere Entfernung.

Das Beschießen von Truppen, von Kriegsschiffen, Festungen oder Motorluftschiffen aus der Luft ist auf der Haager Friedenskonferenz des Jahres 1907 nicht verboten worden. Die Konferenz hat lediglich den selbstverständlichen Satz wiederholt, daß offenes Land und friedliche Bürger aus der Luft nicht beschossen werden dürfen.
„Das Nationale Deutschland.“

Wie gerne würden viele Hausfrauen eine halbe Stunde vor Mittag noch eine gute Suppe kochen, wenn diese kurze Zeit genügt, etwas Ordentliches herzustellen. Das ist mit Knorr's Suppentafeln oder Erbswürsten möglich. Diese fertigen Suppen sind bereits vorgekocht und enthalten alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleisch-Suppe. Die Zubereitung ist die denkbar einfachste. Man braucht nur mit Wasser anzurühren und zu kochen. Die leichte Verdaulichkeit und Schmackhaftigkeit hat Knorr's Fabrikaten überall rasch Eingang verschafft.



Niederlage: Wm. O'Swald & Co. Daressalam.

Sterzu 4 Beilagen u. Nr. 5. des Amtl. Anzeigers.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. März Nachm. ac. D. „.....“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. März ac. D. „.....“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. um 15%, in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen

und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoran-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:
von Mombasa am 27. jeden Monats.
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Devers G. m. b. H.
Daressalam

CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: HAMBURG 8, Asiahaus.

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marktaderlei seitens der Ostasiantischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg a. U.

Wappen-Sekt

Elmendorfer Korn

Underberg's Boonekamp

(Magenbitter)

Schmutzler's Magenheil

Apotheker Wurm's Magendektor

Doornkaat — Genever

Burgoff & Co., Hochhelm a. Main

Burgoff Gruen trocken

„ „ sehr trocken

„ „ halbsüss

„ „ süss

William Logan & Co.,

Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rohse Sohn,

Würfel vor Hannover

Fleisch- und Gemüse-Konserven

mit Heizvorrichtung

Taunusbrunnen (Mineralwasser)

Münchener Löwenbrauerei, München

Münch. Löwenbräu in Flach.

Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfohlen wir:

Gilka's Getreideklimmel

G. H. Mumm & Co., Reims

Extra dry

Leibulz-Cakes

Pilsener Urquell

des Bllgerischen Brauhauses, Pilsen

Fassbier

Flaschenbier

der Wicküler-Klpper-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



1902

1903

1904

1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Vorpflegungämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schulschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Schwed.-Antarktisch. Entsch.-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabesmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha

der Stabsmesse des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika,
Herrn Oberst Leutwein

der Stabsmesse des ehemaligen Kommandeurs des Marine-Expeditionskorps
Herrn Oberst Dürr

der Südwestafrikanischen Schutztruppe

der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika

der Gouvernementslazarette in Deutsch-Ostafrika

des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

„HOTEL ZUM BAHNHOF“.

Da ich am 1. März d. J. mein Geschäft aufgabe, verkaufe ich die Hotel-pp.-Einrichtungen im ganzen oder einzeln.

Anna Mierswa.

Für die Kommune Kilwa wird ein zuverlässiger und

tüchtiger Schreiber (Goanese)

zum sofortigen Antritt gesucht. Anfangsgehalt 90 bis 100 Rp. — monatlich, jährlich steigend.

Gesuche mit Zeugnissabschriften etc. sind an die Kommune Kilwa einzusenden.

Kapitales Büffelgehörn zu verkaufen.

Dasselbe liegt bei der Firma Traun, Stürken & Devers zur Ansicht aus.

Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur

Export Depot: Harter & de Voss, Hamburg.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tappelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den

Tropengebrauch

bestimmten Gegenstände

in bester Qualität und nach

den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und

Kataloge werden auf

Wunsch kostenlos und

frei zugesandt.

Die neuesten Welt-Ereignisse. Reuters Bureau.

Erhebliche Verluste der Franzosen bei Casablanca.

22. Februar. General Damade giebt auf telegraphischem Wege Einzelheiten über die Gefechte der drei getrennten Kolonnen sowie auch über den an dieser Stelle unter dem 20. d. Mts. gemeldeten Zusammenstoß bei Verrehab.

Insgesamt sind 11 Franzosen getötet und 50 verwundet worden. Die Verluste der Feinde sollen beträchtlich gewesen sein.

General Stoessel auch in der Verurteilungs-Instanz zum Tode verurteilt.

22. Februar. Wie wir bereits durch Privatlabel meldeten, ist General Stoessel wegen der Uebergabe von Fort Arthur an die Japaner zum Tode verurteilt worden, jedoch unter Belassung seiner Ehrenrechte. General Jod kam mit einem Verweis davon. Die Generale Neuf und Smirnow wurden freigesprochen.

Straßenkämpfe in Petersburg.

22. Februar. 35 Terroristen wurden gestern in verschiedenen Teilen von St. Petersburg verhaftet. Mehrfach zogen eine Reihe von ihnen Revolver und feuerten und verwundeten die Polizisten, welche sie gefangen genommen hatten.

Australien lädt die Vereinigte-Staatenflotte zum Besuch ein.

24. Februar. Nach einem Telegramm aus Washington hat Mr. Deakin an die Flotte der Vereinigten Staaten die Einladung ergehen lassen, Australien einen Besuch abzustatten. Mr. Deakin hat geantwortet, daß die Flotte wahrscheinlich über Suva zurückkehren würde. Es würde ihn aber freuen, wenn es sich ermöglichen ließe, daß einige Schiffe ihre Rückreise über Australien antreten könnten. Es wäre jedoch heute noch zu früh, ein definitives Versprechen abzugeben.

Warum Mr. Deakin die amerikanische Flotte einlud.

25. Februar. Mit Bezug auf die vorstehende Nachricht erklärt Mr. Deakin, die Einladung wäre bereits im Dezember ergangen. Die Regierung habe diesen Plan gerne verwirklicht, weil nach seiner Überzeugung das Erscheinen einer solchen stattlichen Kriegsflotte im Stillen Ozean für die zukünftige Entwicklung des Landes von großer Bedeutung sei.

Ferner meinte er, falls die Vereinigte Staatenflotte die Einladung annähme, würde ihr Empfang in den australischen Hauptstädten denjenigen in den südamerikanischen Hafenplätzen weit in den Schatten stellen. Der Besuch würde ein Markstein sein für eine neue Ära in der Geschichte jenes Teiles der Welt.

Ein Gnadenakt des Königs von Portugal.

25. Februar. S. Majestät der König von Portugal empfing eine Deputation von Müttern, Witwen und Kindern derjenigen Seesoldaten, welche im Jahre 1906 gemartert hatten und denen er Verzeihung gewährte. Die darauf folgende Szene war außerordentlich ergreifend. Die Frauen trüben schluchzend nieder und küßten die Hände des Königs. Der König, welcher von diesem elementaren Dankbarkeits-Ausbruch sehr gerührt war, küßte die Kinder und sprach die Hoffnung aus, daß das ganze Land ihm dabei behilflich sein würde, die jetzt bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Er selbst werde beharrlich bemüht sein, gnädig und gerecht die Regierung zu führen.

König Eduards Dank.

24. Februar. Aus Anlaß dessen, daß die Militär jetzt neue Pflichten und Verbindlichkeiten übernommen hat, drückte König Eduard derselben seine dankbare Anerkennung und seinen Dank für früher geleistete Dienste und dargebrachte Opfer aus.

Eine Anarchistenkundgebung in Philadelphia.

24. Januar. Ungefähr 1000 beschäftigungslose Russen und Italiener veranstalteten unter Führung von Anarchisten, welche rote Flaggen trugen, in Philadelphia eine wilde Demonstration. Die Polizei war genötigt, scharf zu feuern, um der Unordnung Herr zu werden und verwundete dabei 14 Menschen, welche später in ein Hospital gebracht wurden.

Vom Spionage-Prozess in Toulon.

24. Februar. In Toulon wurde der Unterleutnant Almo, welcher den Versuch gemacht hatte, französische Marine-Geheimnisse zu verkaufen, zu lebenslänglichem Gefängnis und Degradation verurteilt.

Almo hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Von der englischen Strafexpedition in Britisch-Indien.

24. Februar. Generalmajor Willcocks griff gestern eine starke Position des Feindes an und nahm dieselbe. Hierbei wurde Major Forbes-Sempell getötet, zwei indische Unteroffiziere sowie acht Sepoys wurden verwundet.

Es ist bewiesen, daß das schneidige Vorgehen der englischen Truppen die Zalla Mhels völlig entmutigt hat.

Die französischen verlustreichen Gefechte bei Casablanca.

24. Februar. General Damade mit seinem Stab sowie die drei Abteilungen, welche neulich gegen die Mauren kochten, sind nach Casablanca zurückgekehrt.

Soweit bekannt geworden ist, wurden die beiden Abteilungen, welche den Versuch machten, den Feind einzuschließen, von diesem mit verzweifelter Kühnheit am 16. und 18. d. Mts. in gebirgiger Gegend angegriffen. Die Franzosen wurden gezwungen, sich in Engpässe zurückzuziehen. Später ging ihnen die Munition aus und nur durch wiederholte Bajonettangriffe vermochten sie es zu verhindern, überwältigt zu werden.

Zwei Offiziere und 7 Mann wurden getötet, drei Offiziere und 20 Mann verwundet. Die drei Abteilungen des General Damade rüsten sich vorläufig von neuem aus, um dann die Operationen gegen die ununterworfenen Stämme wieder anzunehmen.

Zum General-Gouverneur von Ostafrika

ist Merlean Ponth ernannt worden.

Zum Gouverneur von Réunion

wurde Guin bestimmt.

Feuer auf dem Eiffelturm.

24. Februar. Die Station für drahtlose Telegraphie auf dem Eiffelturm ist durch Feuer zerstört worden.

Von der Erkrankung des englischen Ministerpräsidenten.

Nach einem Bulletin v. 23. Febr. hatte Sir Henry Campbell Bannerman keine gute Nacht, wenn er auch gegen Morgens etwas schlafen konnte. Im übrigen ist in seinem Befinden keine Besserung eingetreten.

Ein Angriff auf das Lager der englischen Strafexpedition gegen die Zalla Mhels.

Nach einem Telegramm vom 26. Februar wurde das besetzte Lager des Generalmajors Willcocks letzten Sonnabend Nacht schwer bedrängt. Der Feind versuchte in großen Scharen die Schutzmauern zu erklettern. Ein Sergeant wurde schwer verwundet.

Es wird ruhig weiter gerüstet.

26. Februar. Der diesjährige englische Stattenetat zeigt ein Plus von 18 Millionen Mark.

In diesem Etat ist auch eine Schiffsverft in Rosyth vorgesehen, welche 60 Millionen Mark kosten und in zehn Jahren vollendet sein soll.

Die englischen und die katholischen Geistlichen

sollen der neue englischen Erziehungs-Vorlage ablehnend gegenüber stehen. (26. Februar).

Jaurès interpelliert wieder wegen Marokko.

24. Februar. Jaurès brachte wieder einmal in der französischen Deputiertenkammer eine Interpellation wegen der Marokko-Frage ein.

Der Erfolg war jedoch lediglich ein Vertrauensvotum für die Regierung und zwar mit überwältigender Majorität.

England verringert die Ausgaben für die Armee.

24. Februar. Der Armeetat weist eine Verringerung von 6,020,000 Mark und 3100 Mann auf. (Aber die Flottenausgaben!)

Der offene Brief Dernburgs und die Tügl. Rundschau.

Der Täglichen Rundschau No. 23. vom 15. Januar l. J. entnehmen wir folgenden Aufsatz, als Antwort auf den offenen Brief, den Excellenz Dernburg an den Hann. Courier gerichtet hat, in welchem dieser verschiedene Klagen der ostafrikanischen Pflanzer, sowie der journalistischen Begleiter auf seiner Ostafrikareise, zu widerlegen bestrebt war:

Die Tatsache, daß der voller Hoffnungen erwartete Aufenthalt des Staatssekretärs in der Kolonie deren Zivilbevölkerung viele Enttäuschungen gebracht und sie in nicht geringer Erbitterung zurückgelassen hat, ist nicht aus der Welt zu schaffen. Dazu kommt die Verorgnis vor einem neuen Aufstand als Folge des Verhaltens des Staatssekretärs den Eingeborenen gegenüber während seines Besuchs, wie seiner Eingeborenepolitik überhaupt. Die Schwarzen sind sehr geschickte Beobachter dessen, was unter den Weißen vorgeht; sie haben sehr wohl gemerkt, daß eine Änderung in ihrer herkömmlichen, und nach Lage der Dinge durchaus zweckmäßigen Behandlung eintreten soll und zum Teil sogar bereits eingetreten ist. Nun liegt es ihnen weitestens, auf den Gedanken zu verfallen, daß die Preisgabe des herkömmlichen Herrenstandpunktes seitens der Europäer auf irgendein anderes Motiv, als das der Furcht, zurückzuführen sein könne. Unsere ethischen Vorstellungen sind eben etwas ihnen völlig Fremdes, der Gedanke der Menschenrechte im Sinne Schillers ist ihnen ebenso unverständlich wie der der Gleichheit der Menschen vor Gott, der Nächstenliebe, der sittlichen Pflicht, der Gesellschaft ein nützlich Mitglied sein zu sollen. Sie kennen nur das Recht des Stärkeren; der Anspruch des Stärkeren auf Herrschaft, ihre Pflicht, ihm zu dienen, erscheint ihnen als sittliche Weltordnung. Und zwar geht ihre Pflicht nach ihrer Auffassung nur genau so weit, als deren Durchführung erzwungen werden kann und erzwungen wird. Dafür rechnen sie auf den Schutz des Stärkeren, dem sie dienen, gegen Feinde, Räuber, wilde Tiere, Hunger und Dürre. Aus diesen Anschauun-

gen heraus muß der Neger behandelt werden, wenn er gut tun soll. Jede andere Behandlung ist ihm un bequem. Sie stellt ihn vor Probleme, denen er sich nicht gewachsen fühlt, die ihn bemühigen, aus dem Gleichgewicht bringen und zu den merkwürdigsten Folgerungen und Handlungen verleiten. Der kulturelle Tiefstand des Negers mag betrübend sein, indessen ist die gewaltige Klust, die ihn von dem Europäer griechisch-römisch-christlicher Kultur trennt, nicht zu überbrücken. Nicht zu überbrücken selbst dann, wenn besonders intelligente Individuen in Betracht kommen; geschweige denn dort, wo man den Massen gegenübersteht. Der Neger mag empfänglich sein für reichliches Essen; für Milde in unserem Sinne und Respekt vor seiner nach der Theorie weltfremder Schwärmer angeblich vorhandenen Gleichberechtigung ist er es nicht. Darin, daß er bei Vergehungen jetzt anders geirrt werden soll, als es in seinem Land Brauch und Rechts ist, sieht er keinesweges eine Ankerung der höheren Kultur der Weißen; er folgert vielmehr, daß die Weißen jetzt plötzlich Furcht vor ihm haben, daß der letzten niedergeschlagene Aufstand diesen doch gewaltig in den Gliedern liegen müsse und daß er demgemäß einem endgültigen Erfolg wahrscheinlich viel näher sei, als er selbst ursprünglich annahm. Er wird also den Aufstand so bald, wie die Abrede darüber vollendet sein wird, wiederholen.

Das süchten die weißen Siedler und darum halten sie Dernburgs Stellungnahme für unheilvoll. Für ein verhängnisvolles Unheil halten sie auch, daß dieser dem Phantom der Eingeborenenkulturen zuliebe für die Interessen der Deutschen des Schutzgebietes nach ihrer Auffassung sein Herz hat. Sie haben den Eindruck gewonnen, daß sie, die deutschen Landbauern in den Tropen, als Gesamtheit, wie als Individuen dem Staatssekretär direkt unsympathisch sind. Über diese Tatsache hilft kein Disputieren hinweg, haben auch die Verhandlungen, die mit den Farmerdeputationen in Ostafrika stattgefunden haben, nicht hinweggeholfen. Als unbehilfliche, dialektisch und volkswirtschaftlich ungeschulte Leute sind sie mit Vertrauen zu dem Staatssekretär gekommen; daß sie in einer regelrechten Kontroverse keinen Argumenten nicht gewachsen sein konnten, war von vornherein klar. Sie gingen von ihm, rednerisch zwar überwunden, aber im Gefühl, trotzdem recht zu haben. Sie gingen und trugen den Groll mit sich, der jetzt in ihrer Beschwerdeschrift zum Ausdruck kommen mag. Das Schriftstück wird vermutlich ungeschickt genug abgefaßt sein und namentlich im Ausdruck Blößen bieten. So ist es sicherlich falsch, daß die Farmer „zu kurz“ behandelt oder gar nicht angehört worden seien. Sie hätten ja jederzeit ruhig weiter reden können, statt ängstlich und unsicher zu werden und sich vor der geistigen Überlegenheit und dem Sarkasmus ihres Gegners zu ducken. Ueberraschend ist, daß der Staatssekretär sich über die Annahme wunderte, er habe ursprünglich überhaupt nicht nach Mambara kommen wollen. Staatssekretär Dernburg hat erst in letzter Minute und auf dringendes Zureden hin sich entschlossen, seine Absicht, nach seiner Ankunft in Tabora bis Morogoro-Daresalam weiter zu marschieren, aufzugeben. Wann hätte er seine ursprüngliche Absicht ausgeführt hätte? Auch war den Farmern von Mambara, nachdem der Staatssekretär seine — übrigens mit Unrecht so genannte — Wüstenfahrt angetreten hatte, eröffnet worden, daß sie nach Daresalam würden reisen müssen, wenn sie Dernburg persönlich sprechen wollten. Daß das dann anders gekommen ist, ändert nichts daran, daß man im Lande den Besuch Mambaras wochenlang als aufgegeben ansehen mußte. Daß die deutschen Sozialisten zu den Farmerkonferenzen zugezogen worden sein, ist ebenfalls nicht zutreffend. Das „Zuziehen“ bedingt eine Benachrichtigung, für den, der nicht gen aufdringlich ist, sogar eine direkte Einladung. Eine solche ist aber nur in Wilhelmsthal ergangen. Für die anderen Konferenzen hat sie vielleicht im Wünsche des Staatssekretärs gelegen, stattgefunden hat sie jedenfalls nicht! Nur Herr Curt Doepfen — dem populärwissenschaftlichen Anwalt nicht deutscher, sondern indischer Interessen und freiwilligen Afrikaexperten der Dernburg-Reise — wurde es ermöglicht, überall rechtzeitig dabei zu sein. Herr Doepfen, auf den Herr Dernburg ja auch jetzt Bezug nimmt, revanchiert sich für seine und seiner Schützlinge gute Behandlung jetzt dadurch, daß er zugunsten der Auffassung des Staatssekretärs in seinen Berichten die Dinge auf den Kopf stellt. Auch die Rolle, die Herrn Doepfen als ihr ärgster Widersacher während der Dernburg-Reise spielen durfte, hat die Deutschen des Schutzgebietes nicht wenig erbittert.

Auf die gesamte Materie der Angelegenheit werden wir demnächst eingehend zurückkommen.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (9. bis 15. Februar 1908.)

Table with 3 columns: Waren, Preise in Dollars, Bemerkungen. Lists various goods like Bitter Pfeffer, Nelken (Zanzibar), Nelkenstengel, Cocosnüsse, Copra, Gummi Copal, Häute, Flussperlzähne, Elfenbein, Nashorn-Hörner, Gummi elastic, Sesam, Schildpau and their prices.

Der zweite Peters-Prozess.

* Köln, 22. Januar. Im Prozesse Peters gegen Bennigsen wurde der mitangeklagte Redakteur Brüggemann freigesprochen, Gouverneur a. D. von Bennigsen dagegen zu 100 Mark Geldstrafe evtl. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Natürlich wurde auch auf alle übrigen Nebenstraßen erkannt: Die Kosten wurden dem angeklagten Gouverneur von Bennigsen auferlegt. Alle Exemplare der betreffenden Nummer der Kölnischen Zeitung sind einzuziehen und die Platten zu vernichten. Dem Privatkläger wurde die Befugnis zugesprochen, binnen 4 Wochen auf Kosten von Bennigsen das Urteil in der Kölnischen Zeitung bekannt zu machen.

Begründung.
Die Hauptverhandlung hat folgendes ergeben: Der Gouverneur v. Soden beauftragte als Vertreter der Deutschen Regierung den Reichskommissar Dr. Karl Peters mit der Erzielung eines Teiles der deutschen Interessensphäre in Deutsch-Ostafrika. Darunter befand sich auch das Gebiet am Niimandjaro. v. Soden sagte zu Dr. Peters: „Sehen Sie zu, wie Sie fertig werden, sorgen Sie besonders, daß Sie nicht totgeschlagen werden.“ Für das zu erzielende Gebiet lag die Staatsrechtspflege in der Hand des Reichskommissars. Er war also Herr über Leben und Tod der Eingeborenen. Der Gouverneur setzte eine äußerste Gewissenhaftigkeit bei Dr. Peters voraus. Dieser nahm den Herrn v. Pechmann und den Sekretär Janke in seine Dienste. Beide waren keine Reichsbeamte, wenn sie auch ihre Besoldung aus Reichsmitteln erhielten. Für persönliche Dienstleistungen nahm Dr. Peters den Neger Mabruk in seine Dienste, dem er ein besonderes Vertrauen schenkte, und der deshalb Peters' Revolver tragen durfte.

Das Urteil geht dann auf die bekannten Vorgänge am Niimandjaro, den Diebstahl, die Mord der Weiber, die Hinrichtungen und den Briefwechsel mit Bischof Smithies und Soden nochmals ausführlich ein.

Sodann geht das Gericht auf die Tatsachen ein, die zur Anklage führten:

1906 kam der Abg. Krenndt im Reichstage auf die Angelegenheit Peters noch einmal zu sprechen. Darauf brachte ein die Zeit die Kölnische Zeitung einen Artikel unter der Überschrift Drei Tage Kolonialpolitik, in dem

zwei Sätze für den Privatkläger beleidigend waren. Herr v. Bennigsen hat eingeklagt, der Verfaßter des Artikels zu sein und Redakteur Brüggemann war gehässig, die preßgesetzliche Verantwortlichkeit übernimmt zu haben. Er erklärt, daß Artikel aus dem eigenen Hause ohne weitere Durchsicht aufgenommen wurden, da man wisse, daß sie von gewissenhaften Mitarbeitern herkommen. Dieser sei bei ihm eine vorläufige Beleidigung des Privatklägers ausgeschlossen. Auch eine Bestrafung wegen Fahrlässigkeit könne nicht eintreten, daher sei der Angeklagte Brüggemann freizusprechen. Herr v. Bennigsen bestreitet, bei Abfassung des Artikels die Absicht der Beleidigung gehabt zu haben, tatsächlich aber sei die beleidigende Stelle eine Wiederholung der Anschuldigungen, die

Bebel im Reichstage
vorgebracht habe. v. Bennigsen habe den Wahrheitsbeweis angetreten.

Der Wahrheitsbeweis sei ihm aber mißlungen. Der Brief an den Bischof Smithies enthielt keineswegs ein Geständnis des Klägers, er habe einen Diener und eine Dienerin wegen Ehebruchs hingerichtet lassen. Vorher hat die Beweisaufnahme festgestellt, daß beide Hinrichtungen auf Grund von kriegsgerichtlichen Urteilen erfolgt sind. Der Brief sei vielmehr ein lebhafter Protest gegen die Unterstellung, als ob er den Diener und die Dienerin aus sexuellen Motiven habe hingerichtet lassen. Wohl habe das Gericht behauptet, daß sexuelle Motive mitgespielt hätten, diese seien jedoch von Schwarzen aufgebracht und verbreitet worden. Das Urteil führt dann die Zeugenaussagen an, die bekunden, daß sexuelle Motive bei den Hinrichtungen nicht im Spiele gewesen sind. Vor allem die Aussagen Mittelstaedts, v. Pechmanns und Baumanns. Das Gericht nimmt an, daß Dr. Peters sich seiner Handlungsweise in übertriebener Weise gerühmt habe, deshalb sei jedoch keineswegs festzustellen, das die Hinrichtungen aus sexuellen Motiven erfolgt seien. Wenn sonst der Wahrheitsbeweis für die Behauptungen des Angeklagten nicht erbracht sei, so seien andererseits die Gründe, die Dr. Peters für die Hinrichtungen angegeben habe, sehr wahrscheinlich. Alle auf der Station anwesenden Europäer hielten diese für äußerst gefährdet, und selbst Gouverneur v. Soden ist dieser Ansicht gewesen. Es war die Gefahr einer allgemeinen Verschwörung der Schwarzen gegen die Weißen tatsächlich vorhanden. Wenn nun ein Schwarzer, dem der Privatkläger besonderes Vertrauen geschenkt hatte, einen solchen raffinierten Einbruchdiebstahl ausführt, so konnte der Kläger in dem bestimmten Glauben sein, daß zur Sicherheit der Europäer auf der Station eine

strenge Bestrafung unerlässlich sei. Es sei nicht Sache des Gerichts, zu prüfen, ob die Todesstrafe angemessen gewesen sei, oder ob sie tatsächlich notwendig gewesen sei. Auch müsse die Frage, ob die Handlungsweise des Dr. Peters der Menschlichkeit entspreche, hier außer Betracht bleiben. Für die gefährdete Lage der Station sprechen mehrere Umstände, besonders das herausfordernde Benehmen des Malamia, der die deutsche Flagge in den Schmutz getreten habe, die Mord der Weiber und der Kriegszauber, den sie machten. Auch ist erwiesen, daß Dr. Peters in Halle Jagodia zunächst eine mildere Bestrafung vorgeschlagen habe, und daß er sich zu der harten Strafe erst überstimmen ließ.

Der Angeklagte ist also schuldig, öffentlich eine nicht erwiesene wahre Tatsache über den Privatkläger verbreitet zu haben. Er ist also zu bestrafen auf Grund der §§ 186 und 200 des Strafgesetzbuches. Auf den Schutz des § 193 könne der Angeklagte keinen Anspruch machen. Das Gericht hat sich in diesem Punkte wiederholten Entscheidungen des Reichsgerichtes angeschlossen, daß der Presse nicht ein allgemeines Recht darauf zustehe, öffentliche Mißstände auf Kosten der Ehre Dritter zur Sprache zu bringen. Auch persönliches Interesse war bei dem Angeklagten nicht vorhanden. Der Angeklagte ist daher

wegen übler Nachrede zu bestrafen. Ob er von der Michtigkeit seiner Angaben überzeugt war, schließt die Strafbarkeit keineswegs aus. Strafmildernd kam in Betracht, daß der Angeklagte den Artikel nicht aus ureigenen Motiven geschrieben hat. Strafschwerend kam in Betracht die Schwere der Beleidigung. Da die Beleidigung in der Presse geschehen ist, muß dem Angeklagten die Veröffentlichung des Urteils zugesprochen werden, obwohl ein derartiger Antrag nicht gestellt war.

Eine regelrechte empfindliche Verurteilung also, nicht die formale Strafe für eine formale Beleidigung. Denn einmal ist der Geldstrafe alternativ die Gefängnisstrafe

beigesetzt. Zweitens ist auf eine so scharfe Sühne erkannt worden, obwohl der Kläger und sein Vertreter ritterlicher Weise dem Gouverneur von Bennigsen die Gutgläubigkeit nicht abstrachen. Drittens ist das Urteil ergangen aus Grund der Ausrottung der gesamten afrikanischen Tätigkeit Peters, wovon sich die Angeklagten versprochen, es werde ein so ungünstiges Licht auf Peters fallen, daß sich trotz der sachlichen Unrichtigkeit und Leichtfertigkeit ihrer Vorwürfe der Verurteilung entgehen könnten.

Auch die Begründung des Urteils ist für Peters sehr günstig. Nachdem nunmehr Peters zweimal gerechtfertigt wurde, werden spätere Verleumdungen hoffentlich strenger geahndet werden. Peters ist sicherlich kein Idealmensch, allein es ist und bleibt eine Schande, wie von Liebert sagte, daß der Mann, dem wir in erster Linie ein Reichenreich verdanken, mit gemeinem Klatsch einer Verleumdung politisch für 15 Jahre getödtet wurde.

Der Königsmord in Portugal.

König Carlos, Königin Amalia und der Kronprinz trafen am 1. Februar von Villa Rica, wo der König der Jagd obgelegen hatte, in Vissabon ein. Unterwegs, in Casablanca, war der Zug entleert, doch war dies rein zufällig. Die Königin telegraphierte dem Infanten Manuel, der König dem Ministerpräsidenten Javo Franco, um sie zu beruhigen. Alle drei setzten über den Tajo und bestiegen an der Landungsstelle mit dem Prinzen Manuel einen offenen Wagen. Als sie über die Plaza do Commercio gefahren waren, sprang ein ziemlich gut gekleideter junger Mann hinten auf den Wagen und gab einen Schuß auf den König ab, der in den Rücken getroffen wurde. Dieser Schuß war tödlich, er traf die Wirbelsäule. Die Königin stieß einen lauten Schrei aus und schlug mit ihrem Blumenstrauß nach dem Mörder, der jedoch zu schiefen fortfuhr. Der König griff mit beiden Händen nach dem Kopf und neigte sich zur Seite. Ströme Blutes bedeckten ihn. Der Kronprinz versuchte ebenfalls, den Mörder abzuwehren, wurde aber von zwei Schüssen in Kopf und Brust niedergestreckt, die ein großer Mann mit schwarzem Bart, der aus der Menge hervortrat, aus einem Karabiner von 4,4 mm abgefeuert hatte. Der Leutnant Figueroa streckte den ersten Angreifer durch einen Säbelhieb nieder, der ihm den Schädel spaltete, doch fuhr der Verbrecher, schon sterbend, noch fort zu schießen, und verwundete den Leutnant am Bein. Alles dies war das Werk eines Augenblicks. Weitere Schüsse erlönten, die den Infanten Manuel am Arm und am Bein verletzten. Die Menge stob auseinander. Der Infant Alfonso, einen Revolver in der Hand, eilte im Automobil herbei. Während der König und der Kronprinz nach der West geschafft wurden, schlug der König, wie suchend, weit die Augen auf, mit unsicherer Stimme nach der Königin fragend. Jemand erwiderte: „Sie lebt“, dann starb der König. Fünf Minuten später verschied der Kronprinz. Die Königin, furchbar erregt, sandte noch nach einem Geistlichen, aber es war schon zu spät. Die Leichen wurden mit einer portugiesischen Fahne bedeckt. Als die Ärzte das Blut wuschen, kam die Königin-Mutter, umarmte die Leiche ihres Sohnes und fiel in Ohnmacht. Die Königin begab sich um 7 Uhr mit dem Prinzen Manuel ins Schloß. Die Leichen wurden um 9 Uhr nach dem Palast gebracht und auf zwei Betten in einem Saale aufgebahrt; dazwischen setzte sich die Königin, eine Hand auf jeder Leiche, stumm und tränenlos so die Nacht verbringend.

Das Urteil gegen die Grafen Hohenau und Lymar.

Berlin, den 23. Januar. In dem Prozesse gegen die Grafen Hohenau und Lymar fällt das Gericht der I. Garde-Division folgendes Urteil:

Graf Hohenau wird von der Anklage der widernatürlichen Unzucht freigesprochen. Graf Lymar wird wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in sechs Fällen, von denen vier in rechtl. Zusammenhang mit Beleidigung von Untergebenen und fünf in rechtl. Zusammenhang mit sittlichen Verfehlungen stehen, zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Gericht sprach den Grafen Hohenau frei, weil seine Schuld nicht erwiesen war, nicht aber, weil sich seine Unschuld erwiesen hat. Die Tatbestandsmerkmale des § 175 St. G. B. wurden in der Hauptverhandlung nicht festgestellt. Wegen Lymar wird der Beweis der in dem Urteilstenor bezeichneten strafbaren Handlungen als geführt erachtet. Die Untersuchungshaft konnte nicht angerechnet werden, da der Angeklagte die Verzögerung der Hauptverhandlung durch sein Verhalten verschuldete. Für die weitere Begründung beschloß der Gerichtshof die Öffentlichkeit im Interesse der militärischen Disziplin wieder anzuschließen.

Der Vertreter der Anklage hatte gegen den Grafen Hohenau Freisprechung, gegen den Grafen Lymar ein Jahr und vier Monate Gefängnis beantragt.

Die Länge unserer afrikanischen Eisenbahnen.

Zu Anfang dieses Jahres betrug die Länge der Eisenbahnen unserer Kolonien 1752 km, wovon mehr als zwei Drittel auf Südwestafrika entfallen. Die Hälfte des Gesamtnetzes ist in Feldspurbreite erbaut worden. In Kapspur (1,06 m) sind nur die rund 300 km der südwestafrikanischen Südbahn angelegt.

Die Togo- sowohl wie die Ostafrika-Strecke, zusammen 500 km, haben Meterspuren.

Gegen den Anfang des Jahres bedeutet das eine Zunahme von etwa 30 v. H. Heute sind noch 350 km Eisenbahnen im Bau, nämlich 160 in Kamerun, etwa ebenjoviel in Südwestafrika, nämlich Diavi-Grootfontein und die Südbahn in Sietmanshoop.

In Ostafrika wird augenblicklich nur an der Fortsetzung der Njambarabahn gearbeitet, die bekanntlich auf Rechnung der Firma Benz & Co. geht.

Ueber die Verwendung des lenkbaren Luftschiffes als regelmäßiger Reisegelegenheit.

hielt General Graf Zeppelin am 25. Januar in der Singalademie in Berlin einen interessanten Vortrag. Er rechnete aus, daß sein als Modell konstruiertes Luftschiff bereits 1700 km in vier Tagen unter Berücksichtigung der häufigsten Winde mit Zuverlässigkeit zurücklegen könne. Bei günstigem Wetter könne diese Strecke bereits in 30 Stunden absolviert werden. Eine regelmäßige Verbindung von Berlin nach Kopenhagen per Luftschiff müsse sogar einen genügenden Gewinn abwerfen. Die Unkosten der Einrichtung an beiden Endzweigen und der Bau eines großen Luftschiffes betrage etwa 1 Millionen Mark. Das Luftschiff könne, da es nur die Hälfte der jetzt per Eisenbahn und Schiff nötigen Zeit gebrauchte, 100 Flüge jährlich hin und zurück machen und jedesmal 25 Reisende mitnehmen. Zahlt jeder 50 Mark, so kämen 250000 Mark an Passagiergeld ein. Betriebskosten, Versicherung und Abschreibung werden auf 150000 Mark jährlich berechnet. Es blieben also noch 100000 Mark zur Verteilung einer Dividende von 10 Prozent.

Der Graf stellte sich selbst die Frage, warum er seine Geschäftsgeheimnisse öffentlich auskramte? Die Antwort ist, weil er nach seinem Tode seinen Mitarbeitern durch Teilnahme der öffentlichen Meinung die Sicherheit verschaffen wolle, sein Werk fortzusetzen, damit das deutsche Volk die Segnungen heraushole, die in der Eroberung der Luft für Verkehrszweck ihm beschieden sein können. Schon jetzt könne man sagen, daß ein großes Luftschiff, das 60 km in der Stunde zurücklegt und 4 1/2 Tage unterwegs bleibt, technisch durchaus möglich sei. Die gewählte Höhe werde sich auf höchstens 1500 m stellen müssen, weil sonst zuviel Nutzlast verloren geht. Es können also 6000 km in 4 1/2 Tagen zurückgelegt werden. Die Hauptgefahr bedeute das Anstoßen an hohe Berge in der Dunkelheit. Von Berlin nach Petersburg, Moskau und Konstantinopel zu fahren, bietet keine solche Schwierigkeiten, daß man nicht sehr bald an die Ausführung dieser Projekte gehen sollte.

Dank.

Telechenhof, den 4. Mai 1903.

Herrn Fritz Westfal, Lehnitz-Berlin!

Krankheiten. Ich war 4 Jahre vollständig gelähmt, hatte Blutstockung, Nervenschwäche, Rückenmarkleiden, sowie Leiden sämtlicher Organe. Das Körpergewicht ist von 87 Pfd. bis auf 106 1/2 Pfd. gestiegen.

Mit Freuden kann ich Ihnen wieder mitteilen, daß ich immer weiter Fortschritte mache und mich am ganzen Körper kräftig fühle. Der Appetit, Schlaf und Stuhlgang ist gut.

Nun schreiben Sie mir, daß Sie zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden sind wegen der Annonce: „Sichere Heilung für sogenannte Unheilbare“. Ich kann nur jedem versichern und Ihnen nur beipflichten, daß dies die volle Wahrheit ist, denn mich hatten doch alle Ärzte als unheilbar erklärt, trotzdem aber haben Sie mich durch Ihre Heilmethode wieder soweit hergestellt, wofür ich Ihnen nächst Gott nicht genug danken kann. Ich gebe auf keinen Arzt mehr etwas und ist es unrecht, daß so etwas in der Welt vorgeht. Nochmals sage ich Ihnen mein aufrichtigsten Dank.

Bitte um Zusendung weiterer Heilmittel nach Ihrer Bestimmung. Besten Gruß Ihre ergebenste Minna Meißner.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erscheinenden Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Kinder der Berge.

Roman von L. Ringer.

(Fortsetzung.)

Aber unwillig und heftig wehrte der Knabe ab. „Glaubt doch das nicht, Jungfer Mannette, das ist ja alles dummes Zeug; aber ich will etwas anderes, Klügeres, versuchen, das euch vielleicht nützen könnte. Ihr wißt, ich komme oft zu Tonis Bruder ins Haus; da will ich dem Toni so viel von euch erzählen, wie schön und wie gut ihr wäret, daß er euch vielleicht lieb gewinnt; denn ihr seid doch tausendmal schöner als die blonde Veronika,“ fuhr er eifrig fort, „und wenn ich schon erwählen und ein Mann wäre, so würde ich keine andere erwählen, als euch!“

Lächelnd hörte Mannette auf diese kindliche Liebeserklärung und streichelte des Knaben dunklen Lockenkopf, „So hast du mich also lieb, Rudi?“

„Lieber als irgend jemand auf der ganzen Welt!“

„Nun,“ meinte Mannette scherzend, wenn sich's so verhält, so werde ich mit der Sache einmal überlegen und vielleicht auf dich warten, bist du ein Mann bist. Aber da muß ich doch auch wissen, welches Geschäft du einmal betreiben willst; hast du dir schon einen Beruf gewählt?“

Da wurde des Knaben Angesicht ernst, beinahe feierlich; seine großen, strahlenden Augen blickten mit einem Ausdruck in die Ferne, daß Mannette ihn erstaunt betrachtete, und als er schwieg, neugierig fragte: „Nun, Rudi?“

Da erwachte das Kind wie aus einer Verzückung und sprach leise mit ausdrucksvoller Geberde: „Überall um mich her und in mir selbst höre ich ein Singen, ein Klagen, ein Weben und Schweben von Tönen, Mannette, o, so wunderbar, daß ich immer darauf lauschen möchte. In den Bäumen rauschen Melodien, der Sturm oben in den Bergen braust in vollen Akkorden die herrlichsten Lieder von Schlacht und Sieg und großen Heldentaten, auf dem See höre ich zwischen dem Murmeln der Wellen den süßen Klang der Wassernixe, und wenn ich abends mein Lager aufsuche, und die Augen schlicke, dann tönt in meiner eigenen Brust die himmlischste Musik, die man sich nur denken kann, so daß ich verneine, das göttliche Halleluja der Engel zu vernehmen. Der Geigen-Josef aber sagt, daß ich es selbst sei, der diese Melodien alle erfände und ich würde sicherlich einst ein großer Musiker werden!“

Erstaunt hatte Mannette auf des Knaben begeisterte Worte gehört, und wenn sie ihrem nüchternen Sinn auch unverständlich waren, so fühlte sie doch instinktiv, daß es sich hier um etwas Außergewöhnliches handle. „So möchtest du also Musik studieren, Rudi?“

„Sie und nur sie allein, ist mein Leben, mein Glück! Und wenn ich deshalb in die Welt gehen und mich durchhungern müßte, wie meiner seligen Mutter Bruder, der ein großer Kapellmeister geworden und leider nur zu früh gestorben ist.“

„Und was sagt deine Großmutter dazu?“

Wie wenn ein Peitschenhieb ihn getroffen, fuhr der Knabe bei dieser Frage zusammen, und indem er leidenschaftlich des Mädchens Knie umfaßte, flehte er unter strömenden Tränen: „O, Jungfer Mannette, helft mir, rettet mich! Ihr allein vermögt es zu tun!“

„Ich?“

„Ja! Denn ihr könnt es bei eurem Vater bewirken, daß er mich nicht zu sich nimmt in seine Wirtschaft, wohin die Großmutter mich nächstens bringen will.“

„Aber, mein Gott, das ist doch gar nicht möglich, denn mein Vater und deine Großmutter sind spinnfeind, und mir selbst ist es strengstens untersagt, euer Haus zu betreten.“

„Und dennoch ist's so, wie ich sage! Großmutter lachte höhnisch auf, als auch ich ihr dieses vorhielt, und meinte mit geheimnisvoller Miene, sie werde euren Vater schon zu zwingen wissen, mich in sein Haus aufzunehmen, und ich müßte dereinst sein Nachfolger und Lammwirt werden.“

Kopfschüttelnd sann Mannette einige Augenblicke nach, aber sie konnte auch nicht den geringsten Zusammenhang in den Reden der Alten finden; da sie jedoch eine ihr selbst unerklärliche Sympathie für den armen Knaben hatte, vielleicht weil sie zwischen ihnen eine

gewisse Charakterähnlichkeit fand, so versprach sie, zu tun, was in ihren Kräften stünde, und suchte den Aufgeregten zu trösten und zu beruhigen.

IV.

Bestimmt und ziemlich einfüßig hatten inzwischen Toni und Veronika den Heimweg zurückgelegt. Es war ein Nichts in die reine Harmonie der letzten Stunden gekommen, und der Stachel der Eifersucht hatte sich aufs neue tief in Veronikas Brust gesenkt. Statt jedoch vertrauensvoll dem Geliebten ihr Herz zu eröffnen, worum dieser sie schon so oft und dringend gebeten, schwieg sie hartnäckig still; und Toni, dessen Jartgefühl es widerstritt, von der aufdringlichen Zuneigung Mannettens zu ihm zu sprechen, verlor kein Wort über das Benehmen des Mädchens, was Veronika natürlich nur in ihrem Argwohn befestigte.

In ihrem Hause angekommen, nahm sie unter einem Vorwand eiligen Abschied von Toni, und nachdem sie bei den Eltern sich mit großer Müdigkeit entschuldigt, suchte sie ihr trauliches Mädchenzimmer auf.

Endlich war sie allein und unbeachtet. O, wie ihr Herz so bang, beinahe schmerzhaft schlug, wie sieberisch sich die Gedanken in ihrem Kopfe jagten, so daß es ihr schwirbelte! Sie trat ans Fenster und schaute in die stille, mondbeglänzte Landschaft. Wie friedlich ruhte das Dorf, wie freundlich und tröstlich glänzten die Lichter hinter den Scheiben aus den mehr oder minder stattlichen Häusern! Dort saßen sicherlich Eltern und Kinder nach des Tages Arbeit und Last fröhlich und zufrieden beisammen, und Friede und Glück wohnten bei den einfachen, bescheidenen Menschen. Eine namenlose Sehnsucht erfüllte plötzlich des Mädchens Seele. Ach, warum war es ihr nur verjagt, ruhig ihr Glück zu genießen, wie andere Menschen, und was das Schlimmste dabei war, durch eigene Schuld verjagt?

Warum konnte sie den finsternen Dämon nicht vertreiben, der unaufhörlich zerstörend in ihr Lebensglück eingriff! Sie blickte zum Himmel auf und faltete die Hände, doch die ersehnte Ruhe fand sich nicht für sie, deren Gedanken fortwährend um einen Punkt sich drehten.

„Wie vertraulich Mannette zu Toni sprach, wie sie ihn erinnerte an eine frühere Rahnfahrt,“ sprach die Eifersucht in ihr. „Hast du denn aber ganz vergessen, wie schroff und abweisend ihm das aufdringliche Mädchen behandelte?“ antwortete die Stimme der Vernunft.

„Er wird sich verstellen haben, denn er muß ihr doch Anlaß gegeben haben, daß sie es wagen kann, eine solche Sprache zu führen.“

„Udankbare Törlin! Kennst du die Menschen so schlecht? Glaubst du in der Tat, daß ein Herz wie das Tonis, das so von der Liebe für dich erfüllt ist, noch Raum haben könnte für ein anderes Bild, ja, nur für einen einzigen unerlaubten Gedanken?“

Einige Sekunden war es ruhiger in ihr, dann arbeiteten die selbstquälerischen Gedanken aufs neue: „Ach, vielleicht trifft er sie jetzt noch auf dem Heimweg; Mannette spricht zu ihm mit ihrer weichen, berückenden Stimme, sie drängt sich dichter an seine Seite — Gott, mein Gott, erbarme dich!“ flehte jetzt Veronika in höchsten Seelenqualen; sie schlägt das Fenster zu und eilt, ihr Lager aufzusuchen. Vielleicht hat der Schlaf Erbarmen und läßt sie Vergessenheit finden.

Aber lange wollte der Schlummer der Aufgeregten nicht nahen, und als sie endlich überwältigt von Müdigkeit eingeschlafen war, hatte sie einen schweren, beängstigenden Traum.

Sie war mit Toni in die Berge gegangen, höher und immer höher hinauf, um Edelweiß zu suchen. Als sie an jener berühmtesten Schlucht, in der der Sage nach der Edelweißkönig haust, angekommen waren, erblickte Veronika dicht zu ihren Füßen die herrlichsten, weißen Blumensterne, die sie je gesehen. Mit einem Laut des Entzückens wollte sie sich bücken, da stieß eine Hand sie in die Schlucht hinab, und die spöttische Stimme der schönen Mannette rief:

„Jetzt kannst du den Edelweißkönig heiraten, das ist eine vornehme Partie für dich; ich aber nehme deinen Toni!“

Veronika fühlte einen jähen Sturz, der aber plötzlich aufgehalten wurde durch eine weiche Schneemasse, auf die sie sank zu liegen kam. Schon wollte sie sich aufrichten, da erstarrte ihr das Herz vor Schrecken; denn dicht vor ihren entsetzten Augen erschien leibhaftig die

gefürchtete riesige Gestalt des wilden Berggeistes. Das mächtige Haupt war unvvalt von langen, schneeweißen Locken, die von einem glühenden Reif gehalten waren. Aus dem todtbleichen Antlitz glänzten zwei Augen so blauweiß und durchscheinend wie das Eis der Berge, und in dem langen Bart hingen große Eiszapfen. Die Gestalt des Riesen war in einen weiten, weißen Mantel gehüllt, der aus Schneeflocken zusammengesetzt war, zwischen denen Edelweiß hervorstauchten. Ein großes, wunderbares Edelweiß, auf dessen weißen Blättchen die feinsten Eiskristalle saßen, die, wie die kostbarsten Diamanten, in wunderbaren Farben spielten, hing über seiner gewaltigen Stirn. Auf seiner Schulter saß ein mächtiger Steinadler und an seine Kniee schmiegte sich zutraulich eine Gams. Das Wunderbarste aber war ein mächtiges Füllhorn aus Bergkristall, das er in der Hand trug. Denn als er dasselbe jetzt in die Höhe hob und seine Öffnung nach dem Tal hinab richtete, da rollten ungeheure Schneemassen daraus hervor, schneller und immer schneller mit furchtbarem Getöse. Der Adler schlug dazu mit den Schwingen, und der Berggeist blickte mit seinen eisigen Augen der Lavine nach, bis sie tief unten verschwunden war.

„Verwegene!“ donnerte er jetzt dem vor Schrecken gelähmten Mädchen zu und bohrte seine Blicke tief in die ihren.

Veronika war keiner Bewegung fähig, Leib und Seele waren gefesselt von grauenvollem Entsetzen, und wider ihren Willen mußte sie unausgesetzt nach der unheimlichen Erscheinung blicken. Als aber das fürchterliche Gespenst sich jetzt näher über sie beugte, als sie einen eiskalten Atem in ihr Herz bringen fühlte, da verließ eine übermäßige Angst ihr neue Kräfte und mit einer letzten verzweifelnden Anstrengung rief sie: „Toni, Toni!“

Durch das ängstliche Stöhnen Veronikas war die Mutter nebenan erwacht und rasch an das Bett der schauerträumenden gerückt. „Um Gottes willen, Kind, was ist dir denn?“ rief die erschrockene Frau.

Erwachend blickte Veronika zuerst verstört um sich, dann aber, als es ihr zum Bewußtsein kam, daß sie nur schrecklich geträumt habe, warf sie sich schluchzend an die Brust der treuen Mutter und erzählte ihr die Ereignisse des verflossenen Abends, ihre Zweifel, ihre Angst, und schloß mit einer leidenschaftlichen Selbstanklage:

„Ich fühle es wohl, ich bin seiner nicht wert; er ist der Beste und Edelste der Menschen, und es ist sündhaft von mir, ihn mit meinem Mißtrauen zu besetzen, und dennoch reizt meine Leidenschaft mich immer wieder dazu hin. Ich kenne mich selbst nicht mehr; in mir ist ein doppeltes Wesen, das eine gut und vertrauensvoll, und das andere böse und mißtrauisch. Leider bin ich zu schwach, das Böse zu unterdrücken.“

Tröstend sprach darauf die Mutter: „Wenn man seine Fehler einsieht, so ist damit schon der erste Schritt zur Besserung getan. Und wenn du nur ernstlich willst, so wirst du auch deine Eifersucht besiegen lernen.“

Am nächsten Morgen erwachte Veronika voll banger Erwartung, denn sie wußte ja nicht, wie der Vater Tonis Werbung aufnehmen würde, und als sie beim Frühstück erschien, war sie bleich und niedergedrückt und getraute sich nicht, dem Vater ins Angesicht zu schauen. Liebreich betrachtete dieser indessen sein holdes Töchterlein und sagte, ihr freundlich die Wange klopfend: „Nun weiß ich, warum du eine so auffallende Sehnsucht nach dem See gleich am ersten Abend deiner Heimkehr hattest, mein Kind! Die Sache kam mir wohl sonderbar vor, aber wie konnte ich vermuten, daß mein hinterlistiges Töchterchen seinen leichtgläubigen Vater so hintergehen würde!“

„Berzueht mich!“ stotterte Veronika tief errötend, „ich wage nicht —“

„Nun, nun,“ sagte der Vater rasch, der seinen Liebling nicht länger leiden sehen wollte, „ich habe alles vergeben, seit ich die Wahrheit erfahren, und als einzige Strafe für dich befahl ich nur deiner guten Mutter Stillschweigen an, bis ich selbst mit dir gesprochen haben würde. So vernimm denn, mein Kind, daß deine Wahl mich, um es kurz zu machen — denn du weißt, ich bin kein Freund von langen Reden — hoch erfreut, weil sie deinem Herzen alle Ehre macht, und daß ich gerne den braven Toni als Schwiegersohn willkommen heißen werde.“

Nachweisung der Brutto-Einnahmen bei den Küsten-Zollämtern von Deutsch-Ostafrika im Januar 1908.

Gegenübergestellt den gleichen Monat des Vorjahres.

Table with columns: Zollamt, Zölle für Einfuhr, Ausfuhr, Salz-Verbrauchs Abgabe, Schiff-fahrts-Abgabe, Holz-schlag-gebühren, Neben-Ein-nahmen, Insgesamt, Vorjahr, Gegen Vorjahr Mehr, Gegen Vorjahr Weniger.

29270.12 Mehr gegen Vorjahr

Mit einem Jubelruf flog Veronika an des Vaters Hals und dankte ihm unter Tränen des Glücks für seine Güte, und als sie darauf zur Mutter eilte, deren Segen zu empfangen, blickte diese mit einer ausdrucksvoll mahnenden Bitte in ihres Kindes strahlende Augen, und Veronika, die diese wohl verstand, gelobte im Innern, sich zu bessern und den geliebten Mann glücklich zu machen.

X.

Nähe der Wohnung von Nubis Großmutter stand ein kleines, ärmliches Pauerhaus, in dessen oberem Stockwerk schon seit vielen Jahren eine Witwe mit ihrer Tochter wohnte. Ihr Mann war Dorfschullehrer gewesen und hatte bei seinem frühen Tode Frau und Kind in völliger Armut zurückgelassen. Die kargliche Pension langte kaum dazu hin, den Mietspreis zu zahlen, und so war der Witwe nichts anderes übrig geblieben, als für sich und ihr Töchterchen das tägliche Brot zu verdienen. Zum Glück verstand sie es, seine Wäsche anzufertigen, und da man die stille, bescheidene Frau überall gerne sah, so hatte sie schnell einen Kundenkreis verschafft, der für ihre einfachen Bedürfnisse ihr ein reichliches Auskommen lieferte.

So waren drei Jahre dahingegangen, und aus der kleinen Marianne war ein hübsches Mädchen geworden, das der Mutter wacker an die Hand ging. Sie hatte das Kleidermachen erlernt und verdiente damit ein so hübsches Stück Geld, daß die Mutter es nicht mehr nötig hatte, sich mit Maschinennähen allzu sehr anzustrengen. In dem sauberen, netten Stübchen, das auf die mit Lindenbäumen bepflanzte Straße ging, saß Marianne am Fenster, die Nähmaschine tretend; sie hielt das blasse blonde Köpfchen tief über die Arbeit gebeugt, während die Hände eifrig flogen, und gestattete sich nur selten einen raschen, kurzen Blick auf die blühenden Pflanze draußen, die sie so sehr liebte und deren heraufschender Duft ihr von Lenz und Liebe erzählte.

„Lege deine Arbeit weg, mein Kind, und laß uns beim Kaffee ein Plauderstündchen halten“, rief jetzt die Stimme der Mutter, die locken mit dem dampfenden, duftenden Getränk zur Tür hereingekommen war.

Da tönte in das stille Gemach die schweremüde Melodie eines Liedes, mit kunstgeübter Hand auf einer Zigeunergeige gespielt, bei deren ersten Tönen Marianne sich noch tiefer über ihre Arbeit beugte, während ein heißes Rot in ihre zarten Wangen stieg. Die Mutter, deren scharfem Blick dies nicht entging, blickte liebevoll auf das junge Mädchen. Als das Lied verklungen war, begann sie:

„Komm, Kind, ruh' dich aus; der Josef spielt gewiß noch weiter, wenn er erst die Geige in der Hand hat, legt er sie sobald nicht weg.“

Und wirklich erklangen jetzt wieder, wie die Mutter vorausgesetzt, die weichen, sehnächtigen Melodien in jenem gedämpften Ton, wie die Zigeuner ihn lieben, und in der diesem musikalischen Wolke eigentümlichen Spielweise vorgetragen, bei welcher die vier Saiten der Geige zugleich erklingen, und die tieferen die Begleitung zu der oberen Stimme geben.

Es lag eine solche Fülle von Liebessehnsucht und Entzückung, von höchster jubelnder Freude und tiefster, schmerzlichster Trauer in den Tönen, daß die beiden Frauen tief ergriffen lauschten und die Mutter endlich sagte:

„Der arme Josef! Ist es doch, als ob er in dieser Musik alle Gefühle seines vereinsamten Herzens kundgäbe!“

„Hat man denn nie erfahren, wer seine Eltern waren und woher er stammt?“

„Erinnerst du dich noch der freundlichen fremden Dame — du warst damals noch ein Kind —, die öfters hierher kam, den armen Josef zu besuchen? Die war's, die dem Verwaisten die erste Kunde von seinen Angehörigen brachte und ihm Aufschluß gab über seine dunkle Herkunft.“

„Erzähle mir, liebe Mutter, ach, erzähle mir doch! Du weißt, wie innigen Anteil ich an unserm Hausbewohner nehme, und daß ich ihn seit meiner Kindheit lieb habe wie — wie meinen Bruder!“

Die Mutter nickte:

„Na, du sollst alles hören, Marianne, was außer mir nur noch wenige im Dorf wissen.“

Sie ging an eine altmodische Kommode, kramte eine Zeitlang darin und brachte endlich ein Heft zum Vorschein, das sie ihrer Tochter mit den Worten zeigte:

„Hierin steht alles aufgezeichnet, was man von der traurigen Geschichte erfahren hat. Der Pfarrer hat's aufgeschrieben und dem Josef gegeben. Dieser hat eine Abschrift gemacht und sie mir geschenkt und mir erlaubt, dir alles zu erzählen, wenn du erwachsen wärest. Ich hab' es all die Jahre hier sorgfältig verwahrt; jetzt aber sollst du hören.“

Und sie setzte sich zurecht und las:

„Josefs Mutter stammt aus einer kleinen, thüringischen Stadt und war die Tochter angesehenen, wohlhabender Bürgerleute. Sie soll sehr schön gewesen sein und hochbegabt für Musik, die sie mit solcher Leidenschaft liebte, daß sie darüber alles andere vergaß, was sonst junge Mädchenherzen ersehnen und begehren. Da ereignete sich einst, daß während der Sommermonate in den benachbarten Wäldern eine Zigeunerbande hauste, die öfters musikalische Aufführungen und phantastische Tänze in dem Landstädtchen zum besten gab. Einer darunter, ein Virtuoso auf der Geige, machte viel von

sich reden, und da er außerdem ein ungewöhnlich schöner Mann war, drehte sich um seine Person bald das Interesse der ganzen weiblichen Bevölkerung.

Eine seiner eifrigsten Bewunderinnen war Josefs Mutter, die schöne Adele. Sie versäumte keine seiner Vorstellungen und hatte für nichts mehr Auge und Ohr, als für den schönen „Geigerkönig“, wie er genannt wurde. Nach einigen Wochen war eine seltsame Veränderung an ihr bemerkbar; sie war aufgeregter, zerstreuter, oft von einer beinahe tollsten Lustigkeit, dann wieder krankhaft verstimmt bis zum Trübsinn. Kopfschüttelnd bemerkten dies Eltern und Freunde, und der zu Rate gezogene Arzt empfahl dringend Luftveränderung, Abwechslung durch neue Umgebung usw., wie dies in solchen Fällen gewöhnlich ist. Adele sollte sofort eine Reise zu Verwandten antreten, aber das junge Mädchen wehrte sich mit einer Festigkeit und bat so leidenschaftlich, ihre Abreise doch noch einige Zeit hinauszuschieben zu dürfen, daß man für ihre Gesundheit fürchtete im Falle der Verweigerung ihrer Bitte. Man gab also nach und verschob die Reise für einen Monat. Da, am Tage bevor die Frist abgelaufen war, Adele plötzlich verschwunden. Kein Mensch hatte eine Ahnung, was aus der Unglücklichen geworden war, und auch die von den trostlosen Eltern in Kenntnis gesetzte Polizei vermochte keine Spur von ihr zu entdecken. Endlich am Abend kam ein kleiner, ärmlich gekleideter Knabe ins Haus und brachte der weinenden Mutter ein Briefchen, das ihm, wie er sagte, ein schönes Fräulein zur Besorgung übergeben hatte. Auf eindringliches Fragen erhielt man jedoch keine weitere Auskunft von ihm, als daß begabtes Fräulein, das ihm auf der Landstraße begegnet sei, ihm einen blanken Taler in die Hand gedrückt, wofür er ihr feierlich versprochen mußte, den eingehändigten Brief nicht früher als am Abend hier im Hause abzugeben. Weiter wußte der Junge nichts auszusagen, und man ließ ihn deshalb seiner Wege gehen.

Mit zitternden Händen öffnete jetzt Adels Mutter den Brief; aber kaum hatte sie die ersten Zeilen überlesen, als sie ihn mit einem markerschütternden Schrei aus den Händen fallen ließ und in ein kramphastiges Schluchzen ausbrach. Erschrocken eilte der Vater herzu, nahm das Briefblatt vom Boden auf, und als er den Inhalt gelesen, bedeckte eine fahle Blässe sein Angesicht und der kräftige Mann mußte sich an eine Stuhllehne festhalten, so sehr zitterte er an allen Gliedern. Adels Geschwister und ihre Freundin — eben jene Dame, die Josef erkannt, fügte die Mutter erklärend hinzu — weinten laut bei diesem Anblick und glaubten nicht anders, als Adele sei auf irgend eine Art verunglückt; sie wollten wissen, was geschehen, und drangen in den Vater, ihnen mitzuteilen, was der verhängnisvolle Brief enthielt.

Da richtete sich der stolze, strenge Mann mit Aufbietung aller seiner Energie in die Höhe und sprach mit einem Ton, der alle Anwesenden erschütterte:

„Adele ist weder verunglückt noch tot, sondern viel ärger als das: sie ist eine Verworfene, die unsere Trauer nicht verdient, wohl aber unsere Verachtung.“

Er ging erhobenen Hauptes zur Tür hinaus, und erschüttert standen alle um die verzweifelte fassungslose Mutter. Der Brief aber enthielt nur wenige Zeilen:

„Teure Eltern!“

Mit diesen Worten stöße ich einen Dolch in Euer Herz, ich weiß es! Und dennoch, Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht anders handeln kann. Wenn Ihr dieses liest, trennen uns schon viele Meilen, bin ich schon stundenlang unterwegs mit der Zigeunerbande, der ich mich angeschlossen als das heimlich angetraute Weib des „Geigerkönigs“. Ach, wenn ich Euch sagen könnte, welch edler, herrlicher Mensch dies ist, wie hoch er steht über alle diejenigen, die mit der ganzen Würde ihres Amtes und Ansehens und dem Bewußtsein, zur „guten Gesellschaft“ zu gehören, sich brüsten und einhüteln wie die Pfauen und dennoch ihre innere Hohlheit und Gemeinheit nicht zu verbergen vermögen. Wenn ich Euch schildern könnte, wie dieser arme Parea der Gesellschaft, auf den diese Herren mit Verachtung herabsehen zu dürfen glauben, sie in Wahrheit als ein König an allen Tugenden übertrifft, Ihr würdet meinen Schritt begreiflich finden. Aber nein! Auch wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, ich würde Euch doch nicht überzeugen; denn unsere Lebensanschauungen sind zu verschieden, darum habe ich es auch gar nicht versucht, Euch mit meiner Liebe auszusöhnen. Wir haben lange überlegt, ob ich Euch entdecken sollte oder nicht; mein Geliebter hätte gerne einen bürgerlichen Beruf ergriffen, aber wir riskierten dabei, was uns schlimmer dünkte als der Tod — die Trennung. Das ist die große Ungerechtigkeit der Welt! Ich aber hoffe nicht auf Nachsicht bei den Menschen, sondern auf Gottes Beistand und Güte.“

Diese Worte machten, wie das unglückliche Mädchen vorausgesetzt, nicht den mindesten Eindruck auf die Herzen der gutmütigen Eltern. Sie hatten nichts, als die eine furchtbare Vorstellung: Ihr Kind durchgegangen mit einem Zigeuner, ihre Tochter eine Verworfene in den Augen der Welt! Und wenn auch bei der Mutter mit der Zeit eine mildere Ansicht sich Bahn brach, so beharrte doch der starke, männliche Charakter des Vaters bei dem ersten Eindruck, den die Flucht Adels bei ihm hervorgerufen, und in seiner Gegenwart durfte niemals mehr der entarteten Tochter Erwähnung geschehen.

Ein Jahr ungefähr war verfloßen, ohne daß man von der Flüchtigen irgend etwas gehört; Adele war und blieb verschollen. Da eines Tages wurde der Fremdin auf einem Spaziergang ein Briefchen zugesteckt, und ehe sie noch den unbekanntem Boten befragen konnte, war er spurlos verschwunden. Ein ahnungsvoller Schreck sagte der Ueberraschten, daß der Brief sicherlich von niemand anderem als Adele stammen könne, und als sie ihn mit zitternden Händen geöffnet, fand sie ihre Ahnung bestätigt.

In glühenden Worten schilderte Adele ihr Glück an der Seite des über alles geliebten Mannes, und bat, dies den Eltern mitzuteilen, im Falle es dazu beitragen könne, diese wenigstens einigermaßen mit ihrem Schritte auszusöhnen. Sie beschwor die Freundin bei ihrer alten Liebe und Treue gegen sie, ihr unumwunden und rückhaltlos die Wahrheit zu sagen, wie die Eltern ihre Flucht aufgenommen, ob sie noch immer zürten und unvergesslich wären. So tief schmerzlich ihr das letztere auch wäre, und so sehr ihr der Segen von Vater und Mutter zur Vollendung ihres Glückes fehlten, so könne sie doch niemals ihren Schritt bereuen. Antwort war postlagernd in eine andere Stadt erbeten.

Wie diese ausgefallen, war vorauszu sehen. Obwohl die treue Freundin nichts unversucht ließ, die Eltern mild zu stimmen, so erzielte sie dennoch keinen anderen als den traurigen, niederschlagenden Bescheid:

„Wir kennen das Weib des Zigeuners nicht mehr; unsere Tochter, die ehrs- und pflichtvergessen unser Haus verlassen, ist für uns tot und begraben.“

Nachdem Adele die grausame elterliche Entscheidung erhalten, kam kein Lebenszeichen mehr von ihr in die Heimat. Da führte ein Zufall die treue Freundin von mehreren Jahren hierher in unsere Gegend zum Sommeraufenthalt. Die Dame sah Josef, der seiner Mutter sehr ähnlich sein soll, und hörte sein Geigenspiel; dabei wachten Erinnerungen in ihr auf, die immer lebendiger wurden und sie nicht ruhen und rasten ließen, bis sie genaue Nachforschungen anstellte, die dann auch zu überraschenden Resultaten führten.

Josef war nämlich im Besitze von einigen schriftlichen Aufzeichnungen seiner Mutter, woraus sich deren Identität mit jener Adele leicht feststellen ließ, obwohl weder Name noch Geburtsort des armen Weibes dabei genannt sind; sie hat dies jedenfalls aus tödlichem verletztem Stolz und Ehrgefühl absichtlich vermieden. In ihrem Tagebuch erzählt die schwergeprüfte Frau in kurzen Abrissen ihre Schicksale bis zu dem Zeitpunkt, wo sie hierher ins Dorf kam. Zwei Jahre des Glücks hat sie mit ihrem Manne verlebt, davon sie eine solche begeisterte Schilderung gibt, daß es beinahe wie ein Märchen klingt; sie hat ihn, der in der Tat ein seltener Mensch gewesen sein muß, abgöttisch geliebt und geehrt, und ist von ihm ebenso auf Händen getragen worden. Da machte ein fürchterliches Schicksal ihrem Liebesglück ein jähes End. Adels Gatte wurde von einem tödlichen Fieber befallen, dem er nach ganz kurzer Zeit erlag.

Der Schmerz, die Verzweiflung des unglücklichen Weibes lassen sich leicht begreifen. Sie begab sich nun, nachdem der „Geigerkönig“ in der kühlen Walderbe seine letzte Ruhestatt gefunden, auf den Weg, eine Verwandte ihres Mannes aufzusuchen, wie er sie vor seinem Tode gebeten, um dort Unterkunft zu suchen. Aber der Schmerz um den Verlorenen und die Angst vor der Zukunft hatten die Kräfte der Armen rasch untergraben, und eines Abends, als sie gerade hier durch unseren Ort kam, brach sie vor dem Wirtshause, wo sie offenbar Unterkunft für die Nacht begehren wollte, ohnmächtig zusammen. Die Lammvirtin, eine gute, mildbütige Frau, ließ die Kranke in ihr Haus schaffen, und in derselben Nacht noch wurde Josef dort geboren. Einige Stunden nach der Geburt starb die Mutter, ohne imstande gewesen zu sein, Auskunft über sich und ihr Schicksal zu geben.

Stiller-Stiefel

für die Kolonien
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:

Stiller's Schuhwarenhaus

Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867

Jerusalemstrasse 38/39

Einige Augenblicke vor ihrem Tode lehrte ihr das Bewußtsein wieder; sie schaute mit einem Blick voll unmaßstäblicher Liebe auf ihr neugeborenes Kind, und dann mit einer verzweiflungsvoll-stehentlichen Bitte auf die an ihrem Bett sitzende Lammwirtin, die diesen stummen, rührenden Ausdruck sorgender Mutterliebe wohl verstand und mit echtem weiblichen Mitgefühl der Sterbenden in die erkaltende Hand hinein versprach, sich des verwaisenen Knaben annehmen zu wollen. Mit einem dankbar verklärten Lächeln soll darauf die arme Frau sanft entschlafen sein."

Die Vorleserin schwieg hier einige Sekunden versunken in Teilnahme und Betrachtungen über das menschliche Elend. Dann fuhr sie fort:

"Die Hinterlassenschaft der Verstorbenen bestand außer einer ganz geringen Barschaft nur noch in der Geige ihres Mannes, die sie sorgfältig hütend wie das kostbarste Kleinod auf ihre Reise mitgenommen hatte, und die jetzt im Besitze von Josef ist. Da sich keine Papiere fanden, außer jenen erwähnten Aufzeichnungen, die keinerlei Anhaltspunkte gaben, mußte das Kind auf Gemeindelosten im Findelhaus großgezogen werden. Die Lammwirtin, die damals noch kinderlos war, hätte gern den armen Kleinen, der zu allem Unglück noch ein kurzes Bein mit auf die Welt gebracht hatte, bei sich behalten, aber ihr Mann wollte durchaus nichts davon wissen, und so mußte die Frau sich damit begnügen, soviel Gutes an dem Knaben zu tun, als es ihr unter diesen Umständen möglich war. Sie hat auch später, nachdem ihr der Himmel eine Tochter, das schöne Mannerl, geschenkt, des armen Waisenknaben nie vergessen und mit mütterlicher Liebe ihr Leben lang für ihn gesorgt."

"Hier sind die Aufzeichnungen zu Ende!" sprach jetzt hochaufatmend die Mutter. "Das übrige weißt du, liebes Kind! Josef, der durch seine Verkrüppelung nicht fähig war, irgend ein Handwerk zu erlernen, und den sein trauriges Schicksal von den Vergnügungen und Freuden seiner Altersgenossen ausgeschlossen, lernte und las viel in Büchern und trieb schon als ganz kleines Kind, als er kaum noch die Geige halten konnte, mit Leidenschaft Musik. Er hat die musikalische Begabung seines Vaters geerbt. Es ist jammerschade, daß ihm die Mittel zu einer regelrechten Ausbildung fehlten und daß er sein schönes Talent hier bei Tanzvergnügungen, Kirchweihen und gefelligen Zusammenkünften aller Art vergeuden muß."

"Aber er hat doch einen anderen Beruf, Mutter?"

"Ja!" sagte diese lächelnd, "das ist wahr. Er ist ja der hilfreiche Freund und Berater für alle, der Hausdoctor für Mensch und Vieh. Beliebt bei Groß und Klein wegen seines sanften und milden Wesens, ist er der Gute Engel in vielen Familien, denn wo es einen Streit beizulegen, wo es Uneinigkeiten und Hader zu schlichten gibt, überall ist der Josef der verjöhnende Vermittler zwischen den Parteien. Die Kinder wenden sich mit Vorliebe an den Geiger-Josef in allen ihren kleinen Nöten: bei schwierigen Schulaufgaben, zerbrochenem Spielzeug und so weiter, und die Armen und Notleidenden insbesondere erfreuen sich seiner Teilnahme und Hilfe. Auf diese Weise zahlt der brave Burche tausendfach heim, was er der Gemeinde an Unkosten für seine Erziehung verursacht hat; denn nur von den Wohlhabenden nimmt er Bezahlung und zwar aus dem Grunde, um damit wieder den Bedürftigen helfen zu können; und so ist er zum Segen geworden für unser ganzes Dorf."

Mit glänzenden Augen hatte Marianne dieser Lobrede des heimlich Geliebten gelauscht; dann saß sie noch lange in Träumereien versunken und schaute hinaus auf die Lindenbäume, in deren duftenden Blüten die Bienen fröhlich summten, und lauschte dem Jubeln der Schwalben in der warmen, sonnigen Frühlingluft. Ihre junge Seele weidete sich in ungezügelter Sehnsucht, die Welt war so schön in der Maienzeit! Und sie fühlt es deutlich in ihrem Herzen: es gab ein großes, ewiges Gut und sie würde für ihre Liebe leben und sterben!

Als am nächsten Abend Marianne an Josef offenerstehender Tür vorbeiging, um noch einen notwendigen Ausgang zu einem Kinde zu machen, sah sie Rudi in dem Zimmer stehen und unter Josefs Aufsicht

Übungen auf der Geige machen. Sie grüßte mit einem holden Erröten, sprach ein paar freundliche Worte mit dem Knaben und ging dann aus dem Haus. Rudi sah ihr einen Augenblick nach, dann fragte er plötzlich:

"Hör, Josef, hast du die Marianne lieb?"

"Ja, mein Junge, sie ist mir teuer wie eine geliebte Schwester. Wolne ich nun doch schon neun Jahre bei Mariamens Mutter, und ich habe die beiden lieb gewonnen, als wären sie meine nächsten Angehörigen."

"Oh, es ist so traurig, keine Eltern zu haben," sprach Rudi leise, in Gedanken versunken vor sich hin, während

zwei helle Tränen ihm langsam die Wangen hinunter liefen.

"Tröste dich, liebes Kind! Der liebe Gott sorgt für uns alle, und wenn wir nur die Menschen von Herzen lieb haben, so lieben sie uns auch wieder, und es finden sich auch immer solche darunter, die es so gut mit uns meinen, daß wir sie an Stelle der Verstorbenen setzen können. So hat die Lammwirtin sich stets meiner angenommen, und in Marianne und ihrer Mutter habe ich, wie gesagt, die treuesten Freunde gefunden, sie haben mich stets wie einen Sohn des Hauses gehalten."

(Fortf. folgt.)

BUY BROOKE BOND'S TEA

and so save money.

A small spoonful



of

BROOKE BOND'S TEA

is stronger & better than

a big spoonful



of other TEA

2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD.,
Council-House Street, Calcutta.

Brooke Bonds Thee

der beste Thee der Gegenwart

Ein einziger Versuch genügt um dem geehrten Publikum die vorzügliche Qualität zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.

General-Agenten für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.

W. O'SWALD & Co.

Postnachrichten für März 1908.

1*)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
7	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ von Durban	
7	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 14. 2.
7	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ von Ibo	
8	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
8	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 27. 3.
8*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
11	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa	Post ab Berlin 21. 2.
12	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 3. 4.
13	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
14	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Gouverneur“ über Mozambique nach Durban	
14	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
14	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des R.-P.-D. „Windhuk“ aus Europa	Post ab Berlin 29. 2.
20	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
21	Abfahrt des R.-P.-D. „Windhuk“ nach Durban	
21	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
24	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
24	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 4.
28	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ von Durban	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 3.
28*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
28	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Ibo	
29	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
29	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 17. 4.

Anmerkungen: *) Süd-tour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.
) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Marktpreis-Bericht, Februar 1908.

Gegenstand	Einheitsmenge	Daressalam	Tanga	Bangani	Sadani	Bagamojo	Mohoro	Mitwa	Lindi	Mitindani
Maiz	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	18-20 Rp.	Rp. 16 1/4	Rp. 18.-	Rp. 22.-	Rp. 17 1/2	Rp. 18.-	Rp. 16.-	Rp. 13.-	Rp. 14 1/2
Mtama	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	20-21 Rp.	Rp. 20.-	Rp. 22.-	Rp. 24 1/2	Rp. 21 1/2	Rp. 20.50	Rp. 22.-	Rp. 17.-	Rp. 16 1/2
Kunde (einheim. Bohnen)	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	24-30 Rp.		Rp. 21.-	Rp. 17.-	16-20 Rp.	Rp. 23.-	Rp. 24.-		
Salz	für 1 Djisla = 600 lbs. engl.	17-18 Rp.	16-20 Rp.	Rp. 18.-	Rp. 20.-	18-21 Rp.	Rp. 20.-	Rp. 17.-	Rp. 20.-	Rp. 25.-
Kopra	für 1 Krafila = 35 lbs. engl.	2.70-2.80 Rp.	Rp. 2.50	Rp. 2 1/2	Rp. 3.-	Rp. 2 1/2	Rp. 2.50	Rp. 2 1/2		Rp. 2.10
Kautschuk	für 1 Krafila = 35 lbs. engl.	45-50 Rp.	36-40 Rp.	Rp. 40.-		50-58 Rp.	Rp. 50.-	Rp. 45.-	Rp. 50.-	Rp. 40.-
Samli (einheim. Butter)	für 1 Krafila = 35 lbs. engl.	14-16 Rp.	Rp. 20.-	Rp. 17 1/2	Rp. 17.-	14-15 Rp.	Rp. 20.-	Rp. 17.-	Rp. 16.-	Rp. 20.-
Sesamöl	für 1 Krafila = 35 lbs. engl.	11-11 1/2 Rp.	Rp. 13 1/2	Rp. 13.-	Rp. 14.-	Rp. 12.-	Rp. 13.-	Rp. 12.-	Rp. 12.-	Rp. 13.-
Wachs	für 1 Krafila = 35 lbs. engl.	24-25 Rp.	Rp. 21.-	Rp. 25.-		Rp. 25.-	Rp. 24.-	Rp. 22.-	Rp. 25.-	Rp. 22.-
Europäischer Zucker	für 1 Krafila = 35 lbs. engl.	3 3/4-4 Rp.	Rp. 3 3/4	Rp. 4 1/2	Rp. 4 1/2	Rp. 4.-		Rp. 4 1/4	Rp. 4 1/4	Rp. 4.10
Sukariguru (einheim. Zucker)	für 1 Krafila = 35 lbs. engl.	3-3 1/2 Rp.	Rp. 3 3/4	Rp. 3 3/4	Rp. 3.-	3-6 Rp.	Rp. 4.50	Rp. 3 3/4	Rp. 5.-	Rp. 5.-
Strup (Assali ya Miwa)	für 1 Tin				Rp. 5.-					
Kartoffeln (europ. Ursprungs)	für 1 Kiste				Rp. 5.-		Rp. 5.-			
Kartoffeln (afrikan. Ursprungs)	für 1 Zentner	6-8 Rp.	Rp. 8.-	Rp. 11 1/2						
Sesam	für 1 Mupie... lbs. engl.	8-9 lbs.	12 lbs.	13 lbs.	10 lbs.	9 lbs.	13 lbs.	8 lbs.	Rp. 4.-	
Rindhäute	für 1 Mupie... lbs. engl.	4 lbs.	4 lbs.	3 3/4 lbs.	4 lbs.	4 lbs.		5 lbs.	4 1/2 lbs.	
Wildhäute	für 1 Mupie... lbs. engl.	6-7 lbs.		6 lbs.	5 lbs.	5 1/2 lbs.		6 lbs.	5 lbs.	5 lbs.
Biegenfelle	für 1 Korva = 20 Stück	14-15 Rp.	Rp. 16.-	Rp. 13.-	Rp. 15.-	12-15 Rp.		Rp. 10.-	Rp. 15.-	Rp. 12.-
Baniamwegl-Esel	für 1 Stück		Rp. 35.-	Rp. 35.-	Rp. 35.-	25-40 Rp.		Rp. 30.-		
Rühe	für 1 Stück	50-100 Rp.	50-90 Rp.	Rp. 80.-	Rp. 60.-	40-60 Rp.			Rp. 60.-	
Dhjen	für 1 Stück	35-75 Rp.	Rp. 60.-	Rp. 55.-	Rp. 45.-	25-45 Rp.			Rp. 40.-	
Biegen	für 1 Stück	6-15 Rp.	6-9 Rp.	Rp. 7.-	Rp. 8.-	4-8 Rp.		50-60 Rp.	Rp. 40.-	
Schafe	für 1 Stück	6-15 Rp.	Rp. 6.-	Rp. 6.-	Rp. 5.-	3-6 Rp.		4-8 Rp.	6-10 Rp.	
Weiz [Halwa (eingeführter)]	für 1 Saad = 165 lbs. engl.	14-15 Rp.	Rp. 15.-	Rp. 16.-	Rp. 17.-	Rp. 16 1/2		Rp. 16 1/2		Rp. 16.-

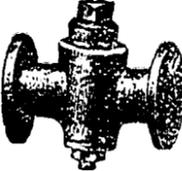
98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.
 Schutzmarke. **Weltruf**
 haben **R. Webers Raubtierfallen,**
R. Weber Jagd u. Fischereiartikel.
 Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
 Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
 Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
 Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche
 Erfindungen gratis.
 R. Weber Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
 gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Dampf-
Gas-
Wasser-
Säure
etc.



Armaturen
 aller Art in jedem Material

U. a.
Schieber
Ventile
Hähnen
Condens-
töpfe.



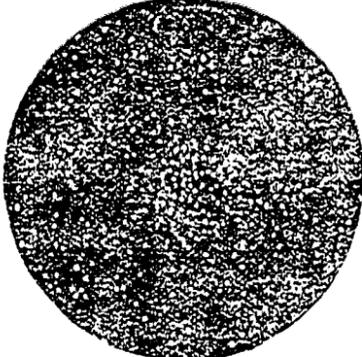
Bopp & Reuther, Mannheim.

GEBRÜDER BROEMEL
HAMBURG.
 Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
 haltbar für die Tropen.
 Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.
 Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
 Export-Abteilung
 Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
 — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:



Repetier,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Repetier
Büchsen
Pistolen,

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerzlos in Qualität und Preis
 Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Geschäftsbücher
 erster Fabriken in allen Sorten und
 Stärken,
Kleine Contobücher
 mit weichem und hartem Deckel,
Notizbücher
 in Leder und Wachleinwand vom
 kleinsten bis zum grössten Format
 ohne Linien, mit Linien, kariert,
Reserve-Bleistifte
 für Notizbücher,
**Bei Bestellungen von
 ausserhalb**
 wird um ungefähre Grössenangabe in
 Centimetern gebeten.
 Papler- u. Bureauaterialien Handlung
 Daressalam, Unter den Akazien 2.

Beilagen, Prospekte, * *
 * * Preis-Courante etc.
 finden durch die
 „**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
 Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
 Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.

M. Nette, Daressalam
 Spedition u. Commission.
 Zollabfertigung.

Agenten
 für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 in allen grösseren Städten Deutschlands
 und Oesterreichs, sowie in London,
 Paris, Petersburg, New-York gesucht.
 Diesbezügliche Offerten sind zu
 richten an die Deutsch-Ostafrika-
 nische Zeitung — Geschäftsstelle
 für Deutschland, Berlin O. Gubener
 Str. 31.



Raubtierfallen
 405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen
 usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H.,
 Plantage M. (D.O.-Afrika) in unseren
 unübertrefflichen Fallen.
 Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe
 bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet
 von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche
 Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Ver-
 treter gesucht.
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
 E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Hotel
Kaiserhof
TANGA
 (Bes. Paul Mascher)
 Große saubere moskitofreie Zimmer.
 Vorzügliche Badeeinrichtung.
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Karl Krause, Leipzig
 baut seit 1855
**Papier-Bearbeitungs-
 Maschinen.**

„**The East African Standard**“
 Erste und älteste Zeitung in
 Britisch-Ostafrika und Uganda.
 Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
 dem Ausgangspunkt der **Uganda**
Bahn und dem nächsten Wege zu
 den neu entdeckten **Goldfeldern.**
 Bringt immer die Neuesten Nachrichten
 Abonnementspreis pro Jahr einschl.
 Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,
 für die anderen Länder Rp. 13 1/2.



Leit Rechtsgesetz
Taschenschriften
 in Goldbühnen
 Hause seit 10 Jahr.
 in vwerth. Texte
 haben bei
L. Dawood
 Hildes.

Bau- und Möbel-Tischlerei
Rothbletz
 befindet sich von jetzt ab im
Sägewerk Günter
 an der Pugustrasse

Gustav Bräse, Hannover
 kauft stets **Briefmarken**
 der Deutschen Kolonien zu den
 höchsten Preisen.
 — Große Preisliste gratis. —

Das jedem alten Afrikaner bekannte
Afrika-Hotel
Mombassa
 13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6
 ist von Grund auf in neues-
 tem Stil renoviert und über-
 trifft an Komfort jedes Hotel
 am Platz.
Direkt am Wasser gelegen.
 Aussicht auf
 Mombasa-Hafen. Tramway-
 Verbindung neben Post und
 Zollamt.
C. Schwentafsky.

Africa-Hotel
Zanzibar.
 Das erste, vornehmste u. älteste
 Hotel am Platz.
 Neuer großer luftiger Speisesaal.
 Neuer Biergarten
 einzig in Zanzibar.
 Durchweg elektr. Beleuchtung.
 Eigentümer: **L. Gerber.**

Export  **Bordeaux-
 Burgunder- } Weine**
**Cognac, Rum,
 Champagner**
 Sachgemäße sichere Exportverpackung.
Braunschweig & Blankenburg
Bordeaux.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 19. bis 25. Feb. 1908.

Datum	Ragamajo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhessa	Anzani	Koregwe	Mohoro	Kikwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimandscharo	Tabora	Morogoro	Wugiri	Mombo	Wilhelmsthal	Munasa	Darassalam
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
19.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
20.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
21.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
22.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
23.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
24.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
25.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Die Meteorologische Hauptstation.

In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

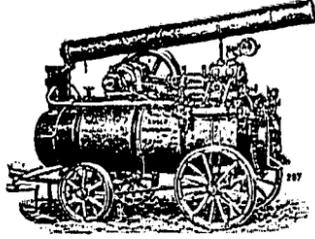
Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombassa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mailand 1906: Grand Prix

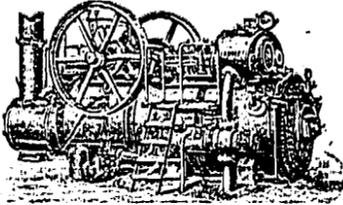
R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU (Deutschland)



Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-

Heißdampf- Lokomobilen

von 10-600 Pferdestärken.



Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für

koloniale Verwendungszwecke.

Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hoher Kraftüberschuß :: Verwendung jedes Bronnmaterials

Gesamterzeugung weit über 1/2 Million PS.

Fabrik feiner Fleischwaren

H. & P. Sauermann Act.-Ges.
Kulmbach & München.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands
in **Dauerwurst** und **Kohlsinken**
mildester salpeterfreier Präparation.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur
Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit naturalisierten **Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Krankheitshalber

beabsichtige ich im Einverständnis mit dem Bezirksamt mein **Pachtrecht auf 200 ha zu Kautschukpflanzung geeignetem Land am Garanga (Kilimandjaro)** zum Selbstkostenpreis **abzutreten**. Es sind bereits ca 25 ha urbar gemacht und ein kleiner Teil bepflanzt. Der Boden ist erstklassig und die Wasser-Verhältnisse ausgezeichnet.

A. Hundrieser.

Sattlerei. Polsterei. Wagenbau.

G. Becker

empfiehlt:

Kutsch-, Last-, Kinderwagen
komplette
Reit- u. Fahrausrüstungen
Reise-Effekten. Lederwaren
Zelte u. Zeltausrüstungen

Polstermöbel
Betten Bettwäsche
Schlafdecken Leinenwaren
Schulwaren.

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.

Lumays Magenbitter

Vielfach ärztlich empfohlen.

Erstklassiger Likör

Empfehlenswertes Getränk
für **nervöse und magenleidende Personen**. Pro-
batestes Mittel gegen See-
krankheit.

Alleiniger Fabrikant

Firma **M. F. Goosens**

Venlo (Holland) Kaldenkirchen (Deutschl.)

Hoflieferant S. M. der Königin von Holland.

Tüchtige Vertreter gesucht.



Sächs.

Wind- motorenfabrik

von G. R. Herzog
Dresden - A. 192./1.

fertigt Windmotore und Turbinen ganz aus Stahl und Eisen neuest. Konstruktionen 30jährige Erfahrung Höchste Ausz. Feinste Referenzen. Katalog, Prosp., Preis, etc. gratis durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in Darassalam.

Hotel Roter Adler

Besitzer: **P. Karas**

Berlin S. W. Schützenstr. 6.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen. In nächster Nähe der Ausflugsstammern. Sammelpunkt der Schutztruppen.

Morgen früh!

Schweinefleisch
frische Blutwurst
frische Sülze
frische Leberwurst

Montag früh: frische Bratwurst.

Sailer & Thomas.

Rob. Reichelt, Berlin C. Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.



Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.



Jagd u. Scheibengewehre.

sowie alle anderen Luxuswaffen in modernster Konstruktion, mit höchster Schussleistung kauft man am besten und billigsten unter 3 jähriger Garantie direkt von der Gewehr-Fabrik Gotthilf v. Nordheim Mehlis (Thür.) No. 378 Hauptkatalog gratis u. franko.

Pflanzungsassistent

per 15. März oder 1. April gesucht bei 150 Mark Anfangsgelalt. Adresse unter „Assistent Darassalamer Zeitung“ erbeten.

Sisalhanf

und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe. Für Absatz und Verkauf empfiehlt sich als gewissenhafter, fachmännischer und bestens eingeführter Vertreter

Max Einstein,

Commissions-Geschäft in Hanf und Faserstoffen,
Hamburg-Börsenhof.

Beton, Buch über die Ehe, mit 39 anat. Abbild. jezt 1 Mk.
Atlas, Ratgeber für Verlobte u. Neuvermählte, m. 45 anat. Abbild. jezt 1,50 Mk.
Liebe u. Ehe, o. Kinder, III., 1,50 Mk.
Alle Bücher zusammen 3 Mk.
Nachnahme 50 Pf. mehr.
Kataloge über Interes. Bücher u. Aug. Ver-
mittel gratis.

Rich. Berndt, Versandbuchh.
Breslau 2/O. Z.

Johs. Steinberg

Vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippelskirch & Co.

empfiehlt sein

Spezial-Geschäft für Tropen-Bekleidung

Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen und Kolonialbeamte. Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und vornehme englische Herren-Moden.

Lieferant des Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen.

Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge - Uniform und Civil - in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Maasse werden prompt ausgeführt.

Seit 1. October 07 bei der Firma tätig: Herr **Willy Schmidt,** Unterzahlmeister a. D. der Schutztruppe für Südwestafrika.

Berlin S. W. 7, Neustädtische Kirchstrasse 15.

(Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

Bekanntmachung.

Die Liste für die Haus- und Hüttensteuer für das Steuerjahr 1908 liegt vom 24. Februar ab zur Einsichtnahme der Steuerzahler aus. Gegen die Entscheidung der Kommission ist Beschwerde an das Gouvernemen zulässig. Dieselbe ist dem Vorsitzenden der Einschätzungskommission binnen einer Frist von 4 Wochen nach Erhalt des Steuerzettels oder öffentlichen Auslegung der Steuerliste oder der mündlichen Mitteilung über die Höhe der Steuer anzubringen, und hat keine aufschiebende Wirkung.

Der Kaiserliche Bezirksamt.



Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen - Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher 16015.

Versteigerung.

In der Konkursache der Firma **Jetha Walli & Co.** in **Tanga** bringe ich das vorhandene Warenlager und zwar größere Posten Baumwollwaren, wie Decken, Trikot-Hemden, Flaggentuch, Kikoi, Kaniki, Kisutu, Kanga, Chada, Bafta, Amerikano Marduff, Amerikano Gamti, u. s. w., ferner Gürtel, Thür- und Vorhängeschlösser, Taschenwaagen, Scheeren, Taschen-, Küchen- und Rasiermesser, Eisen- und Messingdraht, Uhrketten, Teelücher, Toilettenseife, Nudeln, Zimmt, Inder-samli, Sesamoel, Kokoskamba, 1 Geldschrank, 2 Decimalwaagen, 1 Wanduhr, 1 Lastwagen und andere Gegenstände am **Donnerstag, den 12. März 1908, Vorm. von 8 Uhr** ab und den folgenden Tagen im Laden der Firma zu **Tanga** gegen **Barzahlung zur Versteigerung**, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Konkursverwalter
Mauck.

Afrika-Hotel Tanga.

Das erste und vornehme Hotel
am Platz.
Große luftige Zimmer
Küche unter Leitung
europ. Köchin.

*Krankheitshalber zu beschlen-
nigter Abreise gezeigten, sagen
allen Bekannten herzlich*

„Lebe wohl“

Karl Bretschneider & Frau.

Freitag 28. Februar 08.

Haben Sie Sand?

Kies, Steinschlag, Schlacke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu Gold machen? Dann fabricieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand

**Mauersteine
Dachziegel
Brunneneinfassungen und Rohre.**

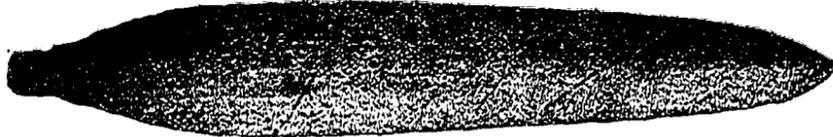
Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Ein-richtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.

Allo Auskünfte und Prospekte gratis. |
Gottard Bernig, Special- Masch.-Fabrik
Halle a Saale, Kirscherstr. 19

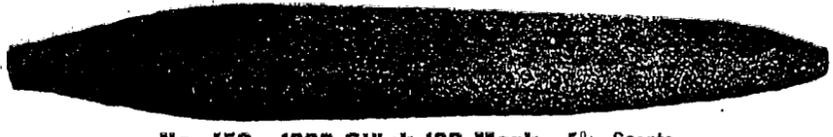
J. P. H. Hagedorn & Co. Hamburg

Gegründet 1842. Colonnaden 43.

empfehlen folgende hervorragend. Cigarren in milder, angenehmer Qualität:



No. 226. 1000 Stück 80 Mark. 5% Sconto.
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 27,60 gegen Nachnahme.



No. 452. 1000 Stück 100 Mark. 5% Sconto.
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 33,30 gegen Nachnahme.

Import und Export von Cigarren, Cigaretten u. Tabak jeder Art.
Lager im Freihafen.

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephon No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Haushaltungsgegenstände Kochherde Kücheneinrichtungen Emaillewaren empfiehlt

F. Günther.

F. Todt, Pforzheim

„Deutsche
Kolonial-
Uhr“
Marke
Afrika



Prachtvolle
Neuheit.
Gesetzlich
geschützt.



Nr. 2178
Anhänger

Silbervergoldet M. 10.—
für Löwen- oder Tigerkrallen.
Hochfeine Ausführung.

Nr. 1252. Schlangerring



14 Karat Mattgold mit
echten Rubin. Mk. 33.—
2 echt Brillen 65.—

Nr. 1282



Eleg. Siegelring mit echt
Caprubin, 8 Karat, Gold
Mk. 10,76
14 Karat gold Mk. 19.—

Die Goldschale zeigt im Relief eine Gruppe skandinavischer Fingerringe, die nach einer photographischen Aufnahme von einem der besten Künstler modelliert sind. Auf dem umgebenden Rand sind in gleichfalls vollendetester Ausführung Löwen und Tiger dargestellt.

Das Werk selbst hat Ankerung und ist auf genaueste justiert und reguliert und über-nehmen drei Jahre Garantie.

Nr. 2131 in „Metal artistique“ unverwundliches silberartiges Gehäuse, Ankerung mit 11 Rubis Preis M. 22.— Nr. 2131. Dieselbe Uhr, jedoch in Silber 500,00 kein gestempelt, hochfeines Ankerwerk, mit 13 Rubis, Spinal Breguet, Balmier coupé, Châton und feiner Reglage M. 35.— Dieselbe Uhr mit Saronette-Gehäuse (Sprungblech über dem Zifferblatt), Silber 500,00 M. 42.— mit dem Reliefbildnis Kaiser Wilhelm II.

Reichillustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. — Alte Schmuckstücke werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Millimeter-Papier blau-grün

- | | |
|------------------|--|
| 1a. Pausleinwand | } in Blocks mit
Millimeter-Netz |
| „ Pausleinwand | |
| „ Pausleinwand | |
| „ Pauspapier | |
| „ Schreibpapier | |
| „ Zeichenpapier | |
| „ Zeichenpapier | |
| „ Pausleder | grün
braun
grün
grün
grün
braun |

in jeder Quantität zu beziehen bei der
Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.
Daressalam Unter den Akazien No. 2.

Photogr. Handlung. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

- | | |
|--|---|
| Platten, Papiere und
Chemikalien | Porträt, -Landschafts-,
Illustrations-Photographien. |
| nur erster deutscher Firmen. | Uebernahme
aller Amateurarbeiten. |
| Alle Bedarfs-
gegenstände für Amateure. | Moderne Albums. |

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Alfred Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Das Reich Ophir und sein Königshaus.

Aus „Afrikas Herrscher u. Volkshelden“ von Wily. Verdrou.

Als an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts die kühnen Entdeckungsfahrten eines Bartolomeo Diaz, eines Vasco de Gama, Magelhaens, Cabral und anderer dem König von Portugal in einem Menschenalter die halbe Welt zu Füßen legten und Benedig seine Rolle als Königin des Welthandels an Lissabon abtreten mußte, wurde auch das alte Ophir, das Goldland des Salomo, wieder entdeckt. Die Sofalalüste zwischen den Mündungen des Sambesi und Sabi, zuerst von Covilhaens um 1480 betreten, wurde auf hundert Jahre der Stützpunkt der portugiesischen Eroberungen in Südafrika. Anscheinend hatte ja nur der Glaubenseifer plötzlich ganze Flotten an diese früher nur den Arabern bekannten Gestade geführt, aber in Wahrheit hatte wohl das Gold noch mehr Anteil an dieser energischen Besiedlung als die Mission. An der Sofala hatte Alvarez zuerst die goldbeladenen Schiffe der Araber gesehen, die der Bibel zufolge schon im Altertum das Gold von Ophir nach dem Sabäerlande trugen, und seitdem wurde an der afrikanischen Ostküste Fort um Fort gegründet, in großen Seeschlachten wurden die Araber, die bis dahin im Roten Meere und im Indischen Ozean allmächtig gewesen waren, aufs Haupt geschlagen, und um 1605 waren die Portugiesen die unbestrittenen Herren der Ostküste. Längs des Sambesi drangen sie tief ins Innere vor, legten überall feste Plätze an und unternahmten Eroberungs- und Beutezüge in die angrenzenden Länder. Allmählich drangen mehr und mehr Gerüchte und Geschichten über den Goldreichtum des Innern zu den Weißen durch. Man hörte von den mächtigen Ruinen alter Burgen und Tempel tief im Lande, in denen die Sabäer oder Phönizier geessen, als sie die Goldschätze von Ophir ansahen; von gewaltigen Herrschern, die noch jetzt ungeheuren Ländern geboten und für göttlicher Geschlechts gehalten wurden.

In allen diesen Erzählungen war etwas Wahres. Ob das südafrikanische Goldland Fura, Kalangu, Monomotapa, Benematapa, oder wie die alten Quellen es nennen, das Ophir Salomos gewesen ist, mag auch heute noch zweifelhaft sein. Ophir lag vielmehr in Arabien, aber sicherlich war es dann nur die sabäische Niederlage, wohin die in Fura gehobenen Goldschätze gebracht und wo sie für den Transport nach Indien, Phönizien oder Palästina aufgespeichert wurden. Denn daß Fura oder Sofar, wie die Araber das Hinterland von Sofala nannten, vor einigen Jahrhunderten ein sehr ergiebiges, von eingewanderten asiatischen Fremdlingen ausgebeutetes Goldland war, steht außer allem Zweifel. Es waren allem Anschein nach Sabäer, die Vorläufer der Phönizier im Welthandel, die Fura eroberten. Wir wissen nicht, was für eine Rasse von Eingeborenen sie dort vorfanden, aber sicher haben sie sie beherrscht und nicht nur ihrer Politik, sondern auch ihrem Kultus unterworfen. Sie erbauten als uneinnehmbare Zwingburg im Herzen d. s. Goldlandes die Bergfeste Simbabwe (Simbabwe) und dicht dabei einen großen, dem Baal- oder Sonnenkultus geweihten Tempel.* Fast das ganze Gebiet zwischen Sambesi und Limpopo, dessen westliche Hälfte das Maschona- oder Matabeland ist, unterlag ihrer Herrschaft. Die späteren Eingeborenen dieses großen Landes, zumeist Makalala oder Makalanga genannt, zeigten einen entschiedenen semitischen Typus und sind offenbar aus der Verschmelzung der Sieger mit den von ihnen vorgefundenen Landeskindern hervorgegangen. Sie gruben in vielen Schächten das goldreiche Erz, sie schmolzen es in den Defen, deren Ruinen gleich den Resten der Tempel und Burgen, gleich den tiefen Höhlungen der Minen noch heute das östliche Maschonaland zu einen der interessantesten Gebiete des dunklen Erdteiles stempeln.

Aber alles, was wir von Fura wissen, ist dunkel und liegt im Schleier der mühsamen Deutung aus zerstreuten Funden, Sagen und Berichten einer Jahrtausende alten Vergangenheit. Als die Portugiesen längs des Sambesi die Pforten des einstigen Goldlandes wieder aufsuchten, waren schon die Völkerstürme der großen Vantuwanderung, die wir im ersten Abschnitt beschrieben haben, über das Reich Monomotapa dahingerauscht und hatten vieles verändert, Altes zerstört, Neues dafür wieder errichtet. In eine neue, aus den asiatischen Mischlingen des Altertums und den Vantu hervorgegangene Rasse bewohnten die Gegenden und hatte fremde Sitten und Gebräuche den alten hinzugefügt. Aber die Völkerwanderung, wie sie sich über das Land gewälzt, so war sie auch wieder hinweg gebrandet, und vieles von dem Alten, was wohl vorübergehend gestürzt schien, war wieder emporgetaucht und hatte sich dauerhafter erwiesen als die von den Fremdlingen aus Norden gebrachten Sitten. Wie früher wurde der Monomotapa, der „Herr des Berges“ oder „Gebiet der Gesteine“, als göttlichen Ursprungs verehrt. Ihm gehörte nicht nur der goldführende Bo-

den, im gehörte jeder Fußbreite Landes im ganzen Reiche, und nur als königliches Lehen empfingen seine Untertanen den von ihnen bearbeiteten Boden. Nach wie vor verehrte das Volk mit dem Herrscher als Oberpriester an der Spitze den „allgegenwärtigen, großen Baal oder Bulu“, den Kabulu-Kagoro (vielleicht die Sonne) auf den Höhen der Berge, und selbst zu Zeiten, wo sie gegen Fremde ausnahmsweise gütig und liberal waren, verwehreten sie ihnen mit ängstlicher Eifersucht das Betreten der Bergkluppen als geheiligte Orte. Neben dem Monomotapa aber wurde als Hohenpriesterin die Quaraquate verehrt, ein altes, weisagendes Weib, die früher ebenso wie die phönizische Baalsgattin Aschera die Gemahlin des Gottes selbst gewesen war.

Das ehemals gewaltige Reich des Monomotapa — nach den ältesten Berichten hat es das ganze Innere von Südafrika erfüllt — war schon zur Zeit der portugiesischen Besitzergreifung stark im Zerfall begriffen. Im Jahre 1506 berichtete der Statthalter von Sofala, Diego de Alacova, daß der Monomotapa namens Tschilanga auf gewaltsame Weise ums Leben gebracht war, nachdem schon um 1500 durch seinen Sohn Tolora das Manicaland vom Reiche Fura losgerissen worden war. Größere Gebietsabtrennungen fanden 50 Jahre später statt. Ein Fürst, sei es nun ein Sohn oder Bruder des damaligen Königs oder ein Hauptling aus dem eingewanderten Vantustamme, gründete zwischen Sofala und dem Sabi, ein anderer im Süden an der Küste ein eigenes Reich. Eben damals hatten auch die Portugiesen schon zahlreiche, meist freilich vergebliche Anstrengungen gemacht, sich des Goldlandes um jeden Preis zu bemächtigen.

Am besten sind wir über die Expedition des Francisco Barreto unterrichtet, den König Sebastio im 1569 nach Ostafrika schickte, um die Goldminen im Kalangaland für Portugal zu erobern. Barreto fuhr den Sambesi hinauf bis Sena, das damals an der Ostgrenze des Monomotapareiches lag, und schickte von hier eine Gesandtschaft an den Herrn des Landes, um mit demselben über einen Vertrag zu unterhandeln. Es kam auch ein solcher zu stande. An den Nordgrenzen des Kalanga-Reiches hatte sich damals der Stamm der Monge oder Mongasi, die zwischen Sena und dem ebenfalls schon von Portugiesen gegründeten Teta am Sambesi lagen, gegen den Monomotapa empört. Barreto erbot sich, sie zu unterwerfen, wobei es ihm nur darum zu tun war, ein Stück weiter ins Land zu dringen, ohne von den gefürchteten Makalanga belästigt zu werden. Aber er kam nicht weit. Von Sena flussaufwärts gehend, sah er sich an dem Punkte, wo er südlich nach dem „Berge des Monomotapa“ abbiegen mußte, bereits genötigt, auf einer Insel im Sambesi ein Lager für die vielen Kranken und den größten Teil des Gepäcks zu bilden, denn es war keine Möglichkeit, mit einer schwer beladenen Karawane weiter zu marschieren. Mit 500 Mann Fußvolk, 23 Reitern und 6 Kanonen drang er im sandigen Tal des Muira langsam nach Süden vor, aber als er am ersten Tage der feindlichen Truppen ansichtig wurde, waren die Portugiesen bereits durch Hunger und Durst dezimiert. An Krankheiten, dem Mangel an Lebensmitteln und dem Ausweichen des Feindes scheiterte endlich die ganze Expedition. Im nächsten Jahre wurde ein neuer Versuch von Sofala aus gemacht, durch Manicaland in die begehrten Golddistrikte von Fura einzudringen, er mißglückte ebenfalls, und nicht besser erging es späteren Expeditionen. Erst im folgenden Jahrhundert gelang es den Portugiesen, ins Land zu kommen, und zwar dadurch, daß sie das Schwert mit dem Kreuze vertauschten. Dominikaner sind es, die wir seit 1610 erfolgreich im Lande der Kalanga tätig sehen. Es gelang ihnen, so hören wir bald darauf, vereinzelt Anhänger für den christlichen Glauben zu gewinnen, selbst Prinzen des königlichen Hauses fielen ihnen zu. Einen derselben, Mavura oder nach seiner Taufe Zillipe, gelang es ihnen auf den Thron zu bringen, worauf derselbe sein Land 1629 unter den Schutz Portugals stellte. Das wurde natürlich der Anfang eines Bürgerkrieges, es war nur begreiflich, wenn der größte Teil der Makalanga, die in ihrem Könige viel mehr die geistliche als weltliche Macht verehrten, sich weigerte, den Christen anzuerkennen. Der Nachfolger Mavuras blieb dann wieder bei dem alten Glauben. Die Geschichte der Makalanga im 17. Jahrhundert wird nunmehr ein ununterbrochenes Schwanken zwischen der einheimischen und portugiesischen Partei, zwischen dem alten und dem christlichen Glauben. 1652 ließ sich ein Monomotapa mit seiner ganzen Familie und allen seinen Anhängern taufen. Er nahm den Namen Domingos an, seine Gattin wurde Luiza getauft, sein Sohn Miguel trat in den Dominikanerorden und wurde sogar 1670 zum Doktor der Theologie promoviert. Er starb als Priester des Konvents von St. Barbara in Goa. Aber es kamen auch wieder andere Zeiten, in denen Volk und Herrscher in Kalanga sich auf den Glauben ihrer Väter besannen und der Fremdenhaß im Lande mächtig ausbrach. Im Jahre 1693 machte der Monomotapa Chingamira der portugiesischen Herrschaft im ganzen Land ein Ende. Er vertrieb die Portugiesen, die eben begonnen, das große Goldflöz von Fura zu bearbeiten, vollständig aus seinem Reich, zerstört ihre Stationen und stülte die alten Formen der Regierung und d. s. Gottesdienstes wieder her. Seitdem

haben die Anstrengungen von zwei Jahrhunderten nicht ausgereicht, das Verlorene wiederzugewinnen. Portugal hat eine tatsächliche Herrschaft nur zeitweise am Sambesi und längs der Küste besessen, aber niemals wieder im eigentlichen Reich der Makalanga.

(Fortf. folgt.)

Südafrika.

Die Lage des Diamantenmarktes

Ist so kritisch, daß die Premier-Gesellschaft zu der ganz außerordentlichen Maßnahme schreiten mußte, die schon im Dezember angekündigte Verteilung einer Dividende von £ 160,000 auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. Gleichzeitig erklärte die Regierung, von der Erhebung der ihr zukommenden Abgabe von £ 240,000 vorläufig absehen zu wollen. Damit hat die Regierung allerdings unzweideutig ihre Hilfsbereitschaft und ihr gutes Einvernehmen mit der Gruben-Industrie bewiesen, zugleich aber ihre Befugnisse weit überschritten, falls sie die fragliche Viertelmillion der Gesellschaft ohne genügende Garantien überlassen hat.

Die Weltfirma Kynoch

wird an der Südküste von Natal, 14 Meilen von Durban, eine große Fabrik für Explosivstoffe anlegen. Auch die Anlage einer Schiffswerft soll von der Firma geplant sein.

Von den Viktoriawasserfällen.

In der Nähe der Viktoriawasserfälle plant die Chartered-Gesellschaft die Anlage einer Stadt.

Das Jahr 1908

wird in der Geschichte Süd-Afrikas von besonderer Bedeutung sein: politisch viel versprechend, weil die Kapkolonie sich eine Vertretung und Regierung wählen wird, welchen in vollem Einverständnis mit den früheren Republiken die Entwicklung von Britisch-Südafrika einheitlich zu gestalten die Macht und den Willen hat; andererseits aber bedeutet der Zusammenbruch unserer Diamanten-Industrie den Ruin vieler Vermögen, welche die schweren wirtschaftlichen Schläge des letzten Jahrzehntes überdauert hatten. Es sind nicht nur oder hauptsächlich Börsenspieler, welche von diesem Unglücke betroffen werden: die Regierungen von Kapland, Orangeia und Transvaal rechneten mit der Diamantensteuer als einer ihrer sichersten Einnahmequellen. Ob nun das Verfahren zur Erzeugung künstlicher Diamanten, für das Sir Julius Werber dem wirklichen oder vermeintlichen Erfinder anderthalb Millionen Francs gezahlt hat, unseren Grubenbau überflüssig macht, oder ob die amerikanische Bankkrise unsere Diamanten unverkäuflich gemacht hat, bleibt vorläufig für die Tatsache des Riesenverlustes belanglos.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Jarressalam. (Monat März 1908).

Table with 5 columns: Datum, Hochwasser (a. m., p. m.), Niedrigwasser (a. m., p. m.). Rows 1-31 showing tide levels.

Am 2. 3. Neumond. — Am 9. 3. Erstes Viertel. — Am 18. 3. Vollmond. — Am 25. 3. Letztes Viertel.

Advertisement for Stuhrs Caviar, featuring the brand name, a logo with a fish, and the text 'in Dosen oder Gläsern. Bleibt in jedem Lande frisch. C. F. Stuhr & Co. Hamburg. Exportvertreter: Harder & de Voss, Hamburg.'

* Die Ansichten der Altertumsforscher über die Bedeutung der massenhaften Ruinen in Maschonaland sind noch immer nicht geklärt. Fast jede neue Untersuchung führt zu neuen Funden und Ansichten und der erwähnten Deutung der Ruinen als Burgen und Tempel stehen auch viel nüchternere Erklärungen gegenüber. Wir hatten einstweilen mit Peters und anderen Landeskundigen an der älteren Deutung fest.

„Waldschlößchen.“
Jeden Sonntag
 von 4 Uhr Nachm. ab
Konzert.
 Ausserdem **Täglich** von 4
 Uhr Nachm. ab
Kalte Getränke
 auf Lager.
Schwontafsky.

Knorr's Erbswurst
 dient zur raschen und bequemen
 Herstellung einer feinen Suppe

**Knorr's
 Hafermehl**

Bestes Rohmaterial und sorg-
 fältige Fabrikation bedingen die
 wertvollen Eigenschaften von
 Knorr's Hafermehl als leichtver-
 daulichste, nahrhafte und Durchfall
 vorbeugende Kindernahrung.

Knorr's Dörrgemüse
 sind der beste Ersatz für frisches
 Gemüse.

Nähre mit „Knorr“.

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange schr. rehr-
 reichen Katalog gratis. B. Richter jun.,
 Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

Bols'

Verlangt überall Erven Lucas Bols
 Anisette, Curaçao, älteste Liqueurfabrik **Amsterdam.**
 Cherry Brandy, Hollands.
 Half om Half u. s. w. Export-Vertreter:
Zeer oude Genever. Gegründet 1575. Harder & de Voss
Hamburg.

Wäschetinte!
 Zum Zeichnen der Wäsche.
 empfohlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Markgraf“ Capt. Volkertsen, 11. März 08.
 „Windhuk“ „ Meyer 20. März 1908.
 „Prinzregent“ „ Gauhe 10. April 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Gouverneur“ Capt. Burmeister 13. März 1908.
 „Reichstag“ „ Ihle 20. März 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorff 7. März 1908.
 „Bürgermeister“ „ Fiedler 28. März 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorff 8. März 1908.
 „Bürgermeister“ „ Fiedler 29. März 1908.
 „Markgraf“ „ Volkertsen 9. April 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt 8. März 1908.
 „Reichstag“ „ Ihle 29. März 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Gouverneur“ Capt. Burmeister 14. März 1908.
 „Windhuk“ „ Meyer 21. März 1908.

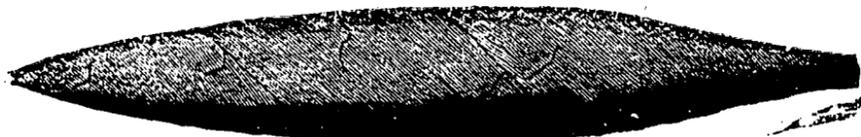
Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
 tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
 für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
 Langjähriger grosser Kunden kreis in
 Deutsch-Ostafrika.



„Haases Centenar I“ Mark 10.— per 100 Brutto 940 Netto 550 Gramm.
 Ein Postpaket von 350 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 38.30 = Rup. 28.72 1/2.

Billige Bücher.

Kataloge gratis und franko 181

Gustav Pietzsch,

Antiquariats-Buchhandlung,
Dresden A., Waisenhaus-
 strasse 128

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 20. bis 26. Februar 1908.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 09. See- höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Rogen in mm	Sonne- schei- n- dauer		Verdun- stung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).					
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p			
20.	60,7	58,9	60,4	25,2	28,0	25,6	22,8	23,6	22,6	25,0	28,4	47,3	19,2	18,9	18,5	81	67	76	—	10	8	1,9	NNE 1	NE 2	NE 2
21.	60,5	59,0	59,6	25,0	28,4	25,8	22,6	24,1	23,2	24,5	28,5	48,2	18,9	19,7	19,5	80	69	79	—	9	7	1,7	NE 1	E 2	NE 3
22.	60,7	59,0	59,4	23,0	28,6	26,0	21,6	23,4	23,7	22,5	28,6	52,8	18,3	18,2	20,4	88	63	82	—	8	0	1,6	NNE 1	NE 2	NE 3
23.	60,8	58,1	58,7	22,9	28,8	26,3	21,8	24,2	24,0	22,5	29,3	47,8	18,7	19,6	20,8	91	66	82	—	10	15	1,5	WSW 1	ENE 1	NE 2
24.	59,3	57,1	57,4	24,2	28,8	26,8	22,5	24,2	24,0	23,2	29,3	49,6	19,2	19,6	20,5	86	66	78	—	11	8	1,9	(NE) 0	E 3	E 3
25.	58,7	56,3	57,7	24,3	29,5	25,8	22,8	24,7	24,0	23,3	30,1	50,8	19,7	20,2	21,1	88	65	85	—	7	18	1,1	E 1	E 2	(ESE) 0
26.	58,7	57,5	58,3	24,6	28,1	24,0	24,0	25,1	23,1	24,1	29,9	50,2	21,8	21,8	21,5	95	77	92	—	12	42	0,9	(SE) 0	SW 1	(SSW) 0
(Mittel 11-20)	60,4	58,6	59,4	25,6	28,8	26,2	23,5	24,8	23,8	24,8	29,5	50,1	20,3	20,8	20,4	83	71	80	0,9	9	0	1,8	2	2	3

Mit (Assmann's Aspirator gemessen.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24
A B C Code 4th Edition

TANGA (D. O. A.)

Telegramm-Adresse:
STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Korzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.
Bureaumaterialien. Leder, Schuhe.
Nürnberger Kurz- und Spielwaren.
Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialien u. Chemikalien.
Uhren und Musikinstrumente,
Glaswaren.
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei
Ewald & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,
Vanille
und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwache Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswaheli.

FASSTNACHT-

Schmerz-Artikel.

Mützen, Kappen, Gesichtsmasken, Serpentinaen,
Knarren, Orden, Confetti, fliegende Würste,
Nasen, Musikinstrumente, u. a. m. u. a. m.

Papierhandlung Daressalam.

Unter den Akazien 2.

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher W. Scholl

TANGA.

Erstes altrenommiertes
Haus.

Willy Petit
Besitzer.

Santos & Co.

Daressalam, Unter den Akazien

gegenüber dem Hotel Gebrüder Kroussos

beehren sich, einem geehrten Publikum mitzuteilen, dass sie
neben ihrer **photographischen Anstalt** eine
Schneiderei, Ausrüstungs-Geschäft und
Warenhandlung eröffnet haben und bitten um
freundlichen Besuch und Besichtigung ihres reichhaltigen
Warenlagers.

Spezialität: Parfumerien, Cravatten, Hüte etc.

Ueber 310 000 Exemplare verkauft!

Die Frau als Hausärztin

Ein ärztliches Nachschlagebuch
der Gesundheitspflege und Heil-
kunde in der Familie mit be-
sonderer Berücksichtigung der
Frauen- und Kinderkrankheiten,
Geburtshilfe und Kinderpflege.

Mit
**463 Original-Illustratio-
nen 35 Tafeln u. Kunst-
beilagen**

in feinstem Farbendruck von
Dr. Anna Fischer-Dückelmann
prakt. Arzt.

gehdt. 850 Seiten Rp.: 15.—.

Zu haben bei der

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

**Nervöse, Lungen-, Malaria, Ma-
genleiden** verlangt geg. 10 Pfg.
Retoumarte kostenlos Heilangewei-
nung vom Naturpflanzenheilmittel „**West-
phalia**“ **Schnitz bei Berlin.** Viele
Dankschreib. Sprechstunden in Berlin zu
volldienstl. 24. Montag, Mittwoch und
Freitag Nachmittag 4—6 Uhr. Freie
Westphalia's Naturprodukte in größeren
Apotheken zu haben, mit der Schutz-
marke „Nübbel“.

Mikosch- Witze und Abenteuer.

originell, zum Totlachen, gegen 30 P in
Briefm. illust. Bücherkatalog gratis.
E. Bartels Verlag Weissensee-
Berlin Generalstr. 8/9.

Schwämme

in verschiedenen Grössen und
Preislagern.

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien No. 2.

Reiche Heirat findet jeder durch d.
„**Offertenblatt Mariage**“.
Leipzig. Neueste Nummer verschlossen
geg. 30 P oder 6 Stück gebrauchte Kolo-
nial-Weihnachten.

Pflanzung

im Bezirk Daressalam gelegen,
250 ha groß, unweit einer Bahn-
station, in schöner Lage mit zwei
massiven Häusern u. Stallgebäude,
gutem Boden, eigener Quelle, vielen
Nutzbäumen, großer Teil bepflanzt.
Umstände halber u. verkaufen.

Näheres zu erfragen unter
G. M. 250 bei d. Exp. d. D. D. N.
Zeitung.

Africa-Bar

Eigentümer **A. Garalis**

neben Hansing & Co. u. vis-à-vis Vincenti photogr. Anstalt.

Eiskalte Getränke

Vanille- und Fruchteis

Kaffee nach türkischer Art

Elektrische Beleuchtung.

Deutsches Hotel **MARSEILLE.** Besitzer V. Iullier, Deutsche.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes
gelegen. Einziges Hotel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien
u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs.
5.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen
Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen
Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes
nach dem Hotel-Portier fragen.

Sodawasser-Fabrik

Abdarassul & Söhne

* * * Gegenüber Bäckerei A. Henschke. * * *

Soda, Limonaden, u. sonst. Mineralwasser.

Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser
ist garantiert rein und die Behandlung
desselben von der behördl. Kommission
als einwandfrei beurteilt worden.

Hotel zur Krone Daressalam

W. Knuth

Lauben-Veranda — Kühle, luftige Fremdenzimmer.
Nur hier erhält man

John Walkers Whisky.

Erstklassige Konserven.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und kistenweise
Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.
Perfection-Whisky
House of Commons Whisky
 (Weisskapsel) Buchanan
Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings
Portland-Cement, beste englische Kohle von Cory Bros.

als alleinige
 Vertreter
 unter
 billigster
 Berechnung

Agenten der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau. Versicherungen jeder Art.
 Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner

Das **beste** deutsche Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte

Anker-Pain Expeller.

Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung mild abführend:

Kongo-Pillen.

Alleinige Fabrikanten:
F. AD. RICHTER & CIE.,
 Rudolstadt-(Thür.)
 Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Natürliche Milch

unter jedem Breitengrade.



Natura-Milch Exportgesellschaft m. b. H.
Bosch & Co.
 Waren, Mecklenburg (Deutschland)
 Alleinverkauf bei der
Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft
 in Bagamoyo, Daressalam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

MAX STEFFENS

Alleiniger Vertreter für:

Cigaretten

Simon Arzt, Port-Said.

Cognac

De Laage Fils & Co., Cognac.

Mosel- u. Rheinweine

Adolph Huesgen, Trarbach.

Delphin Filter

Delphin Filter Cy., Wien.

Heinr. Baass

Daressalam

Unter den Akazien 44 (im Hause des Rechtsanwalts Hr. Dr. Schultze).
 Alleinvertreter für Deutsch-Ost-Afrika der Firma
Heinrich Jordan

Berlin S. W. Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin.
 Spec.: Krankenhaus-Ausstattungen, neu aufgenommen: Tropenmöbel.

Sonderangebot:

Joppe u. Beinkleid aus dunkelgrün Schilfleinen Rp. 7.—
Gehpelerinen " 16.—
Poncho " 18.—
Tropengürtel " 2.—
Herrenmützen von " 1.—
Südwestler " 3.—
weiche Filzhüte " 3.50

Anfertigung eleganter europäischer Herrengarderoben.
 Bestellungen nach meinem Catalog zu **Originalpreisen** werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Hotel Elektrische Beleuchtung 14 Fremdenzimmer mit breiter Veranda

Gebrüder Kroussos

Daressalam.

Kolonialwaren } en gros Cigarrenhandlung
 Conserven } en detail Cigarettenfabrik.
 Weine Spirituosen }



Patentamtlich geschützter

Breisgauer Mostansatz

ist ein vorzüglicher u. billiger
Apfelmöst-Stoff
 zur Selbstbereitung eines gesunden Hastrunkes
 Prospekte gratis u. franco durch

Gebr. Keller, Nachf.
 Freiburg i. Brg.

Niederlagen werden gesucht.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Österreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**
 Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
 Codes A I, A. B. C.

Das NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspringt allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilmittel.

THERAPION No. 1 beseitigt in ausserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnothig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut, Blaseschmerzen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sarsaparille etc. unter ganzlicher Zerstörung der Zaelne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaefst, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, luederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erhaeuenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von **THERAPION** muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“ wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jede Packt versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unecht.

P. KELLER

Daressalam

Einziges Spezialhaus am Platze

empfeilt sein neuassortiertes reichhaltiges Lager in nur erstklassigen

holländischen Cigarren.

Dr. Carl Peters.

Zur Denkmalsfrage.

Im allerletzten Augenblick
Hat er gerettet noch ein Stück
Ostafrikas für's Deutsche Reich
Mit seltnem Mut und rascher Tat
Er dieses Land gesichert hat,
Voll Zukunftswert, dem Deutschen Volk!

Zust aber sein Verbrechen war —
Im Sinne seiner Reider Schar —
Dass er sie alle überragt!
Mit Lug und Trug wurd er umweht:
„Der größte Schuft, der je gelebt“,
War ihres Liedes stete. Schluss!

Den Kleinen war er viel zu groß,
Drum ging das Hegeu, Sagen los:
Ein Mittel derer Wichten schlecht,
Bis duß er schuldig wird erkannt,
Geächtet war im deutschen Land:
Frei war die Bahn für's Strebertum —.

Doch bleibt das Kleine allzeit klein
Wenn es auch groß gern möchte sein
Und wahre Größe bleibt selbst groß,
Wenn sie auch ihre Schwäche zeigt —
Und darin wohl dem Kleinen gleicht —:
Die Größe ringt sich doch empor!

Und heut' steht Peters wieder dar,
Als der, der er von Anfang war:
Ein Großer unsres deutschen Volk's!
Als Lug und Trug ist klar erkannt,
Was dreist sie schreien in das Land,
Und Schuft heißt heut, wer Kläger war!

Ein Volk das seine Helden ehrt, —
Wird seiner Helden dann erst wert.
Wir haben schon zu lang gesagt:
Wer deutsch sich nennt und deutsch auch ist,
Zeig dankbar sich zu dieser Frist:
Es sei ein flammender Protest,

Der allen Schleichern deutlich zeigt,
Dass Baldur nicht dem Hödur weicht,
Und dass das deutsche Volk sich nicht
Beherrschen läßt von jenem Geist,
Der lauernd es schon stets umkreist,
Dass nichts ihm hemmt den Weg zum Licht!

Darressalam, 22. Februar 1908.

Ernst Freimut.

Strafkolonie in der Südsee.

Im Reichstage brachte der Abg. v. Liebert einen Antrag auf Schaffung einer deutschen Strafkolonie in der Südsee ein.

Schiffsunglück auf der Woermann-Linie.

Nach einem Telegramm aus Sierra Leone ist der Dampfer Askani Woermann am 9. Januar infolge Grundstößes bei Grand Bassa gesunken und total verloren. Die Besatzung wurde gerettet und befindet sich auf der Heimreise.

Über die ersten 25 Jahre Kolonialpolitik

sprach im deutschnationalen Kolonialverein in Berlin am 28. Januar der bekannte Großkaufmann J. K. Vietor aus Bremen, er führe aus:

Der Rückblick auf die ersten 25 Jahre unserer Kolonialpolitik kann uns eigentlich nicht sehr froh stimmen. Wir kommen noch am besten dabei weg, wenn wir diesen Zeitraum als Lehrjahre betrachten und die gemachten Fehler in Zukunft zu vermeiden suchen. Wir müssen uns den Gang der Verhältnisse klar machen, dann sehen wir, daß wir vollständig unkultivierte und unerforschte Länder in Besitz nahmen, und die Forschungsreisenden hatten mit ihren Expeditionen unter großem Nahrungsmangel zu leiden, da es den Regern an jeder Abzatzmöglichkeit mangelte und sie aus diesem Grunde nicht mehr, als für ihren eigenen Bedarf nötig, zu produzieren pflegten. Sie schalteten sehr auf die Faalheit der Regier und man glaubte allgemein, daß nur durch Plantagen unsere Schutzgebiete entwickelt werden könnten. Uefer diesen Plantagen vergaß man aber die Erziehung der vielen Millionen Eingeborenen zu nützlicher Arbeit.

Da es auf diese Weise nicht genügend voranging, verfiel unsere Regierung auf den unglücklichsten Weg, den man sich denken konnte, indem sie große Concessionen an kapitalkräftige Gesellschaften gab, in der Hoffnung, daß sie durch die ihnen zur Verfügung stehenden großen Geldmittel unsere Kolonien schnell und sachgemäß erschließen würden. Hierin täuschte man sich ebenfalls sehr. Die Concessionsgesellschaften haben den deutschen Kolonien kein Glück gebracht, und obgleich die öffentliche Meinung ihnen sehr entgegen ist, leisten sie trotz allen Drängens auch heute noch nichts Ersprießliches für unsere Schutzgebiete. Gleichzeitig ging

in Togo, welches zwischen der englischen Goldküste und dem französischen Dahomey als schmaler Streifen eingeklemmt liegt, eine ganz andere Entwicklung vor sich. Das kleine Schutzgebiet erhielt keinen Reichszuschuß und die Verwaltung beschränkte sich darauf, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, Wege anzulegen und kleine Versuchsgärten in der Nähe der Stationen anzulegen, um den Eingeborenen zu zeigen, was alles in ihrem Lande gedeihe. Das Kolonialwirtschaftliche Komitee erwarb sich große Verdienste durch die Anlage der Baumwollschule in Notschä. Der Erfolg war ausgezeichnet. Der Handel hob sich bedeutend und während man früher nur Palmkerne und Palmöl exportierte, sind inzwischen Mais, Baumwolle, Cacao, Gummi als große Exportartikel dazugekommen. Die Regierung erkannte bald, was die richtige Kolonialpolitik war, wurde aber durch die früheren Fehler am richtigen Vorgehen gehindert, da es ihr an der nötigen Energie fehlte, mit dem alten System zu brechen. Das änderte sich absolut, als Excellenz Dernburg aus Kamerun kam und soweit er sich bis jetzt öffentlich geäußert hat, kann man nur sagen daß da der richtige Mann am richtigen Platz steht. Werden seine Ideen in der Praxis zur Ausführung gebracht, dann können wir mit froher Hoffnung in die nächsten 25 Jahre unserer Kolonialpolitik eintreten, die unsere Schutzgebieten einen ganz unerwarteten Aufschwung bringen werden. Immer von neuem kann man nur wieder betonen, daß wir nur zwei wirkliche Werte in unseren Schutzgebieten haben: die Eingeborenen und den Grund und Boden, und jede nutzbringende Benutzung dieser zwei Factoren bildet eine Schädigung unserer zukünftigen Kolonialpolitik. — Es folgt eine Besprechung unserer kolonialen Bodengesetze und es wird ausgeführt, daß alle Vorbedingungen vorhanden sind, den Regier zu einem tüchtigen, selbständigen Bauern zu erziehen. Wenn jemand diese Ausführungen als Theorie bezeichnen will, so kann ich als Gegenbeweis die Ausführungen des Herrn Merlin, Generalgouverneur von Französisch-Westafrika anführen, in dessen Kolonien die vorgeschlagene

Kolonialpolitik schon lange in Übung ist. Er berichtet in einer Rede am 20. Dezember in Dakar, daß seine Kolonien in den Jahren 1902—7 14 500 000 Frs. Anleihen zurückbezahlt haben, daß in dieser Zeit die Eisenbahnen um 892 km zugenommen hätten, so daß sie Ende 1907 1486 km in Betrieb genommen hätten. 5 Millionen Frs seien in dieser Zeit für die Hygiene ausgegeben und die Einnahmen der Kolonien hätten im Jahre 1907 15 000 000 Frs betragen. Wenn es den Franzosen möglich ist, solche erstaunliche Resultate zu erzielen, dann sollte es uns Deutschen bei richtiger Kolonialpolitik doch ebenso gut gelingen.

Für das Wissmann-Denkmal in Darressalam

sind bis jetzt eingegangen insgesamt 19.209,80 Mark.

Für ein Dr. Carl Peters-Denkmal

wurden bis zum 29. Februar 1908 bei der Deutsch-Ostafrik. Bank baar eingezahlt: Bezirksamtmann Reg.-Rat Zache Rp. 50.—, Bezirksamts-Sekretär D. Stollowshy Rp. 50.—, Brauereibesitzer W. Schulz N. 50.—, Braumeister Paul Tiedemann Rp. 30.—, Freiherr v. Nordel zur Rabenau Rp. 10.—, Zolldirektor f. D. D. A. Schwarze Rp. 10.—, W. v. Roy (D. D. A. Zeitung) Rp. 50.—, E. Müller Lt. d. N. Morogoro N. 30.—, Fr. Herms-Morogoro N. 10.—, Sailer & Thomas Rp. 10.—, Anwalt de Wilbe Rp. 5.—, Borré Rp. 15.—, Braumeister Werner-Morogoro Rp. 10.—, Droßler (D. D. A. Z.) Rp. 5.—, W. Smith (Hotel z. Krone) Rp. 10.—, Kommunal-Sekretär v. Dieskau-Morogoro Rp. 10.—, Stephan Rp. 10.—, Böhme Rp. 5.—, Anton Meier Rp. 10.—, E. Kuhnig Rp. 10.—, E. Stadel Rp. 20.—, N. N. Rp. 10.—, N. N. Rp. 5.—, N. N. Rp. 10.—, N. N. Rp. 5.—, N. N. Rp. 5.—, N. N. Rp. 5.—.

In Summa Rp. 450.—

Aufruf zur Gründung eines Dr. Carl Peters-Denkmal.

Erst der letzte Sonnabend brachte in den Spalten der D. O. A. Zeitung aus der Feder eines alten Afrikaners eine Anregung zur Schaffung einer monumentalen Ehrung für denjenigen Mann, dessen Tatkraft und schnelle männliche Entschlossenheit dem Deutschen Reich Deutschlands grösste Kolonie schenkte.

Die Wirkung dieses Appells an unsere Kolonisten war eine unerwartet schnelle. Schon vom nächsten Tage an flossen die Spenden aus der Beamenschaft wie aus der Zivilbevölkerung Darressalams, sodass bereits am Montag der Entschluss gefasst werden musste, bei der Deutschostafrikanischen Bank ein Konto „Petersdenkmal“ zu errichten.

Deutschostafrikaner!

Sie Alle, die Sie in unserer schönen Kolonie jetzt schaffend leben oder dieselbe in der Erinnerung früherer Tätigkeit lieb gewonnen haben, Sie alle haben es nie vergessen, das sich diese Arbeit nur auf Peters'schem Geist, Peters'schem Mute und Peters'schem Patriotismus notgedrungen aufbauen bzw. entwickeln konnte.

Es wird Ihnen eine Genugthuung und Freude sein, dem Manne ein sichtbares Zeichen ehrlicher Dankbarkeit zu schaffen, der Ihnen allen die grosse Grundlage für Ihre jetzige Lebenstätigkeit, die **deutschostafrikanische Scholle**, zu erringen wusste.

Wir wollen alle in selbstloser Schnelle und aus freudiger Ueberzeugung an die Abtragung dieser Ehrenschuld gehen aus dem einfach männlich-natürlichen Gefühl, dann nicht weniger aber auch nicht mehr gethan zu haben als unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit.

Wir sind der guten Zuversicht, dass es altbewährter deutschostafrikanischer Tatkraft gelingen wird, am 27. September 1908, als am 52. Geburtstage unseres grossen Afrikaners, die Feier der Grundsteinlegung des Monuments seines dauernden Gedenkens zu begehen. —

Wir bitten freundlichst, Beiträge auf Conto „Peters-Denkmal“ an die Deutsch-Ostafrikanische Bank-Darressalam gelangen zu lassen. Ueber die Einzahlungen wird jeden Sonnabend, beginnend mit dem 29. Februar 1908, und zwar, wenn nicht ausnahmsweise gegenteilige Wünsche geäußert werden, unter Namensnennung in der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung öffentlich quittiert werden.

Darressalam, den 21. Februar 1908.

Das provisorische Komitee.

Größte Weizenmehl-Produktion Europas

Wöchent-
lich
über
120000
Doppel-
Zentner



Wöchent-
lich
über
120000
Doppel-
Zentner

Spezialverkauf nach den Tropen in Patentfässern.

Am 28. Februar d. Js. wurde
uns in Halle a. S. ein

Stammhalter
geboren.
Heinrich und Linny Brode.

Dr. Haddad
prakt. Zahnarzt
teilt ergebenst mit, dass er
gestern mit „Kronprinz“ hier
eingetroffen ist und von Mon-
tag d. 1. Februar hier im
Gouvernementskrankenhaus
praktizieren wird.
Sprechstunden von 9—12
Vormittags und 8—5 Nach-
mittags.

Ein möbl.
Vorderzimmer
mit gr. B. von gl. zu verm. bei
E. Boehnke.

Gold- u. Silbersachen
Curiositäten;
Chaterbhoy Kilanjo & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher-Fahrräder
Bhaljibhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 71.

P. P.

Unserer verehrten Kundschaft teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß
wir Mitte März eine

Filiale in Morogoro

eröffnen werden.

In unserem dort erbauten Geschäftshause werden wir in derselben Art,
wie hier, ein **großes ständiges Lager in Getränken, Con-
serven** aller Art, **Tabak, Cigarren, Safari-Ausrüstungs-
gegenständen, Bekleidungsartikeln, Wäsche** etc. etc.
unterhalten.

Speziell machen wir darauf aufmerksam, daß wir, um vielfach geäußer-
ten Wünschen zu entsprechen, auch **Plantagengeräte in reich-
haltiger Auswahl** und besten Qualitäten führen werden.

Mit der Führung der Geschäfte haben wir unseren mehrjährigen Mitar-
beiter, **Herrn Buhlert** betraut, welcher, gestützt auf gute Erfahrungen
bemüht sein wird, allen Wünschen in bester Weise gerecht zu werden.

Im Besonderen werden wir bemüht sein, für **regelmäßige Trä-
gergelegenheit** zu sorgen, damit alle einlaufenden Bestellungen nach
allen Innenstationen so prompt wie möglich ausgeführt werden können.

Indem wir bitten, das unserem hiesigen Hause bisher in so reichem
Masse entgegengebrachte Vertrauen auch auf unsere Neugründung in Morogoro
übertragen zu wollen, zeichnen wir.

Hochachtungsvoll

Traun, Stärken & Devers.

G. m. b. H.